

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

**Ein schöner @newer Historischer Discurs Von der Natur,
Tugenden, Eigenschafften vnd Gebrauch deß Einhorns**

Catelan, Laurent

Franckfurt am Mayn, 1625

Das vierde Capitel

[urn:nbn:de:bsz:31-95509](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:31-95509)

Das vierde Capitel.

Folget nun zum vierden
die Widerlegunge oberzehlter
Einwürffe.

Aber gegen alle diese Einwürffe vnd Contrarietete / so zwar anfangs etwas schwer scheinen / wil ich mich doch vnterstehen / dieselbe ordentlich zu beantworten / vnd das Widerspiel / das nemblich alle diese angezogene Einwürffe / wider das Einhorn vñ dergleiche ganz nichtig vñ falsch / klärlichen darthū.

Dem nun zu gnüge vñ auff den ersten Einwurff den Scribenten Cresiam betreffende / welcher vom Plinio wegen dieses seltsamen vnd köstlichen Thiers angezogen worden / sage ich / das als dann dieses Thier zwar scheinbarlichen möchte geleugnet werden / wann der Cresias das malen allein in der Welt gewesen / so hiez von geredt hette. Aber / was kan man wid Albertum Magnum, Isiodorū, Paulum Iouium, Brassauolam, Marsilium Ficinum, Gesnerum, Mundellam, Matthiolum, die Erste zu Rohm /

Fore-

Das

Forestum, vnd andere vornehme Erstel/
so die Tugend vnnnd den Gebrauch dieses
Horns eigentlich beschreiben/vor vnd auf
die Bahn bringen? Sind diese nicht alle
vnerwerfliche Scribenten?

Insonderheit kompt zu diesen Paulus
von Benedig/Barthemius vnnnd Cada-
mostus, welche deren lebendige gesehen/
vnd endlichen Andr. Baccius ein Italia-
ner/ so hiervon ein ganz Buch geschrie-
ben.

Ob nun gleich Plinius sich auff Cte-
siam gründet/ so thun es doch nicht Mer-
curialis, Ioan. Crato, Valeiscus, Ama-
tus Lusitanus, Fumanellus, Ander-
nacus, Hollerius, Fernelius, Dobbi-
nus: noch auch andere/welche alle die Hi-
storiā dieses seltsamen Thiers/auff voll-
kommener Wissenschaft beschreiben/vñ
wan man ja eigentlich der Ursprung ob-
erwehnter Fabel vnnnd von den Rechten/ so
hieroben eingeführt worden/ wissen will/
so sage ich/das in Betrachtung des Scri-
benten Ctesia, diese Vergleichung ganz
vngleich sey/dann wir befinden/das man
durch den gülden Esel Apuleii, die vn-
vollkom-

voll-
off-
gleich-
Syn-
kofen-
rieg-
pya-
gro-
gere-
W-
son-
geb-
sich-
hen-
Ein-
Hi-
sie-
hier-
der-
gan-
Re-
Ei-
kör-
vn-
ten

vollkommenheit des Menschen / so sich
 ofte den unvernünftigen Thieren ver-
 gleicht / hat beschreiben wollen / durch die
 Syrenen die Fuchsschwänger vnd Lieb-
 loser / welche die Welt zu äffen / vnd zu be-
 triegen sich beflüssigen / durch die Har-
 pyas, die Räuberey vnd Tyranney der
 grossen vnd gewaltigen / wider die gerin-
 gere / vnd endlichen die Nymphen vnd
 Wasser Göttin / die Fauni oder Satyri,
 sonsten Wald Götter vnd dergleichen
 geben / zuverstehen vnd bedeuten / wie man
 sich in dieser Welt wol hüten vnd vorse-
 hen solle? Anderst aber haben sie von dem
 Einhorn / auß Erkundigung der wahren
 Historien / geredt vnd geschrieben / in dem
 sie einig vnd allein der Erfahrung / so sie
 hievon gehabt / nach gefolgt.

Zum 2. auff die angezogene Sprüch
 der H. Schrifft / antworte ich / wie daß
 ganz klärlich / kein ander Thier durch dz
 Reem oder Reemim, dann allein dieses
 Einhorn seiner Vortreflichkeit halben /
 könne verstanden werden. Dann welches
 vnter obgedachten siebenerley Geschlech-
 ten / der vierfüßigen Einhornigen Thier /
 ist so

2.

ist so grausam vnd vngezeumbt? welches ist so schön/ daß sein Horn so hoch vnd gerad erhaben / also / daß es auch dem Propheten David ein verlangen gemacht / wie daß seine Krone doch so hoch erhoben sein möchte? Sintemal durch diesen Namen Reem oder Reemim in der H. Sprach dieses außstrücklichen angedeutet worden / wegen der Verwandnus des Wörtleins Rum, welches so viel heist / als erhöhen oder hoch seyn. Welches vnter andern Einhörnigen Thieren ist so vngezeumbt vnnnd nicht ohne grosse Beschwerung in den ställen erzogen worden? Dargegē aber keines von diesem Thier / es sey dann daß etwan durch ein sonderbar Glück dessen Junge weren gefunden worden / als viel leicht diejenige mögen gewest seyn / so in der Statt Mecha vnnnd in der Tartarey gesehen worden. Fürwar / wann man alles eigentlich betrachten wil / so ist in der H. Schrift durch den Namen der Einhörner / Reem oder Reemim, Rhinocerotis oder Elephantenmeisters / des wilden Esels oder des Pferds / vnnnd Morenländischen Kindes / vnnnd ander er mehr / nichts

nicht
den
wun
der S
Zu
ein S
man
welch
solte
sinter
zwey
den n
Über
nahe
gesch
chen
ander
möch
es vor
re? D
man
sich an
vergle
müß
rand
nicht
würd

nichtes anderst geredt noch verstande worden/als eben dieses einzige / seltsame vnnnd wunderliche Einhorn / von welchem jesho der Streit ist.

Zum dritten/so ist auff den vorgebrachten Einwurff geantwortet / das so viel vñ mancherley vnterschiedene Thier / mit welchen sich dieses Einhorn vermischen solte / nicht können bey einander wohnen / sintemal diese Copulation auß folgenden zweyen beständigen Motiven vnd Gründen nicht nötig: Erstlichen / weil durch diese Uebereinstim: vnd Vergleichung eine solche nahe Verwandnus nie kan geglaubet / noch geschlossen werden / das auß derer eigentlichen Gestaltmissen der Einhörner / eines dem andern also vollkömlich vnnnd ähnlich seyn möchte/darauß man zu schliessen hette / als ob es von denselbigen geboren vnnnd gezeuget were? Nein / dieses were ganz lächerlich : dann man weiß / das etliche Stücke des Einhorns sich andern Theilen der jetzt angeudeuten Thier vergleichen vnd ähnlich sehen : Sonsten müste man sagen / das das Elend / Durand vnd andere vierfüßige wilde Thier nicht von einer sonderbaren Art geboren würden / auß Drißach / weil viel Theil an
fören

3.

NB.

ihren Leibern unterschiedlicher Gestalt
sind / die sich auch wol mit anderer unter-
schiedlicher Thieren Gestalt vergleichen/
welches dann gäß vngereumbt were. Vñ
also ist dz Thier Tapyrassus auß Brassi-
lia, halb ein Kuh vñnd halb ein Esel / der
Biber ein halber Hund vñnd ein halber
Fisch / die Fledermauß hat Fittich et-
nes Vogels/vñnd den Leib einer Rattens-
mauß. Das seltsame Thier La manti-
cora/der Schwan vñnd das Thier/wel-
ches allzeit seine jungen auff dem Ruckē
trägt/das Thier auß Brassilia, so Parel-
se genant/ auch die Schlangen Dracon-
calopedes vñnd andere / so das Gesichte
recht vbersich tragen / gleich einer jungen
Tochter oder Jungfrauen: Aber hier auß
kan darumb nicht folgen/das diese Thier
von selbigen Bestien vñnd Jungfrauen
gezielt worden. Ich weiß gar wol / das
man hiebvor darfür gehalten / die Meer-
wunder / so vor dessen in Nordwegen ge-
funden/vñnd den Männern vñnd Weibern
ähnlich sind / kämen her vñnd würden ge-
boren auß dem Samen derjenigen/ so im
Meer ertruncken / wann irgend die Schiff
allda

L'heryt.
10. f. 152.

Vide Plin.
l. 8. c. 11.

Rondelet.
de psc.

allda
noch
der V
aber a
diesen
allzeit
das d
nen F
get: N
ben/ d
dersel
große
manc
vmb z
horn v
nen F
von se
get we
Zu
wegen
seines
dings
danne
ter n
nen?
unter

allda vntergangen/vnd die Menschen/so
 noch ganz warm/ von den Waßfischen
 der Weiblin verschlungen worden sind/
 aber an jeko wer es eine grosse Thorheit/
 diesen Dingen zu glauben/vñ würde man
 allzeit dahin gerathen/ vnd darfür halten/
 daß die Männer vnd Weiber sie mit de-
 nen Fischen/welchen sie ähnlichen/gezeu-
 get: Nein fürwar/hierbey muß man glau-
 ben/ daß Gott der Herr durch diese wunder-
 derseltzame Gestalt/ den Menschen seine
 grosse Macht/ in denen vnterschiedlichen
 mancherley Creaturen sehen läßt/vñ hier-
 vmb zuschließen/daß ob schon dieses Ein-
 horn von vnterschiedener Gestalt/ an sei-
 nen Theilen des Leibs seye: jedoch solches
 von seiner eignen Art vñnd Natur gezeu-
 get werde.

Zum 4. so sind die Scribenten so wol
 wegen der Gestalt dieses Thiers/als auch
 seines Wesen/ vnter sich selbstn nit aller-
 dings einig: aber wie dem/ soll man dann
 dannenhero diese vorgefallene difficultet
 nicht richten oder schlichten könn-
 en? Ist es nicht möglich/n/ daß wegen
 vnterschiedlicher Länder/ vnterschiedli-

S

cher

Bonguet.
 c. 14. f. 8 f.
 Guybelet.
 in discours
 sib. philol.
 lib 2. c. 12.
 f. 112.

4.

cher Alter / unterschiedlichen Zeiten des
jahrs/ einerley Thier auch unter sich selb-
sten sollen unterscheiden vñ vngleich seyn/
auch vngleiche Hörner haben? Als zum
Exempel: Die Schaff auß der Barbary/
die Dachsen von Mitternacht / die Katzen
zu Rom/ die Hund in Africa / auß Polen
vnd Engeland / sind diese unter sich nicht
ganz vngleich/ ohneracht/ sie von einerley
Art herkommen?

Sind nicht die alten Böcke von den
jungen Böcklein unterscheiden / ein Fül-
lin von einem alten Pferde?

*Albert. M.
Eryminü.*

Endlichen/ das Thier Eryminü nach
Alberti Meinung/ so ein Art einer Wies-
sel/ ist das nicht im Winter weißlecht/ als
der Schnee / vnd im Sommer gelb? Ron-
deletius schreibt/ das des Fischs Scom-
bros (Hurnsführer genant) Rücken im
Wasser Schwefelfarbig/ außser demselbē
aber/ wann er todt/ blaufarbig sey. Scali-
ger sagt: das eiliche Geisse im Sommer
gelb / vñ im Winter süberfarbig sind. Dē

*Rondel.
Sombros.*

Scaliger.

Abydes.

Thier Abydes hat im Wasser ein ande-
re/ vnd auff dem Land auch ein ande farb.
In Brassilia ist ein Vogel/ mit Name

Guara,

Guara, gleich einer Ambfel/ welcher/ so er Guara:
jung ist/ hat er weisse Federn/ wann er aber
am Alter zunimbt/ wird er gray/ vnd im
Alter ganz rot/ als Purpur. Der schwan
wann er noch gar jung/ ist er schwarz/ dar-
nach wird er weiß.

Dargegen die jungen Krähen sind erst Ioseph. 3
lich weiß / vnd letztlich so werden sie Costa Dies
schwarz Canic. de
au: bi

Dz Helsenbein eines jungen Elephan-
ten ist gelblecht/ eines alten schwarz von
Farben.

Die Hörner oder Geweyhe eines Hirs-
ches/ sind erst zart vnd glatt/ der alten aber
hart vnd rauhe. Durch welcher Exempel
alle ich hiemit beweisen vnd darthun wil/
daß eben also wegen der Farbe der Hör-
ner des Einhornes / eine Beschaffenheit
habe/ in dem nur die Scribenten hierin-
nen vnter sich selbst vneinig sind: dann
sie dieselbige in vnterschiedenen Ländern/
bey vnterschiedlichen Altern/ vielleicht ge-
sehen/ daher so schliesse vñ glaube ich bey
mir vor gewiß/ daß dasjenige Horn/ so in
Frankreich zu Sanct Dionys / vnserm
König zuständig / welches schon vnd
lang/

lang/ auch von Farben des Helffenbeins/
 oder Löwenfarbs/ vñ einem schönen groß-
 sen Einhorn / so in seinem vollkommenen
 Alter gewesen/ vnd in den Orientalischen
 Ländern/ allda weder die grosse Hitze der
 Sonnen / deroselben Inwohner / noch
 auch die Hörner der Thier also brätet o-
 der schwarz machet / gefunden worden
 sey. Hingegen so vergleicht sich das jeni-
 ge/ welches ich habe / mit der Farbe/ wel-
 cher Plinius, Paulus Venetus vnd A-
 lianus dem Einhorn zu eignen / daß es
 nemblichen vollkömlichen schwarz/ nicht
 so lang als daß vorige/ vnd von einem jun-
 gen Einhorn auß Mohrenland seye / all-
 dieweil die Sonne daselbst / nicht allein
 die Hörner / sondern auch die Menschen/
 welche die rechte schwarze Mohren vñ
 dem Priester Johann in Morenland vn-
 terthan sind/ also schwarz macht/ vnd bin
 gewiß / wann man durch die widrige Bes-
 schreibung vnd eufferlichen Schein/ diese
 Art ganz verleugnen wolte / daß solcher
 Gestalt niemals der Balsam/ das Para-
 distholz / Caulamum, die Costenwurk/
 Zimmerinden vnd andere frembde Sas-
 chen/

chen
 faltig
 den fe
 lächer
 acht /
 Mein
 haben
 Zu
 waru
 muß
 selbst
 noch
 hörne
 ja/ da
 oder d
 Sieg
 thern
 denen
 walt
 nicht
 wann
 were d
 wie an
 daß ist
 gewes
 zu ist

chen / von welchen die Scribenten so viel Vide Plin. li. 12. c. 20.
faltig disputiren, würde gefunden werden können / daß aber ganz nârrisch vñnd lächerlich / sintemal wir gleichwol vñner acht / sñrer vnterschiedenen vñgleichen Meinungen / diese köstliche Specereyen haben vñnd genießen.

Zum 5. auff daß jenige zu antworten / warumb die Römer selbige nicht erkand / muß man sagen / wie die Wahrheit an sñm selbst ist / daß sie niemals in die Indien noch an die Derter / in welchen die Einhörner gefunden werden / kommen sind / ja / daß sie bey 1000. Meilen nicht so nahe oder darzu gelanget / dann sñre Krieg vñnd Sieg sich nit weiter / als biß zu den Parthern erstrecken / darumb so haben sie auß denen Landen / welche vñter sñrem Gewalt nicht gewesen / diese Einhörner auch nicht holen oder bringen können? Vñnd wann dieses ja also solte gewesen seyn / so were doch die Art der Einhörner Speiß / wie auch / weil sie kein ander Landt / als daß sñrige vertragen mögen / eine Ursach gewest / darumb sie dieselben nit lebendig zu sñren Triumphen nacher Rom gebracht

S iij

5.

bracht hetten (Iulius Capitolinus schreibet / daß vnter dem Keyser Gordiano ein Einhorn alda gewesen sey.)

Sagouyn. In Brassilien ist ein Art einer Meerz Fischen/so Sagouyn genant wird/wie Herynus in seiner Americanischen Historie bezeugt / welche das rütteln vnd schütteln des Schiffs nicht vertragen kan / sondern muß sterben vnd verderben.

6.

Vnd zum 6. den Aristotelem zu beschultigen / daß er von dieses Thiers Historien nichts gehandelt noch geschrieben / Antworte ich : Daß dannenhero eben nicht mag geleugnet werden / als wann keines darumb sein köndte / sintemal es gar wol seyn mag/daß dieser vortrefliche Philosoph, weil er keines jemaln gesehen / sich wegen seines guten Namens nicht wagen dürffen etwas darvon zu schreiben: Aber daß man eben darumb vorgeben vñ glauben wolte/es were das Einhorn nur erdiche vñnd Fabelwerck / folget solches ganz nit: dann die Alten vnd berühmsten Leute/wiewol sie von dem grawē Ambra, Biesem / Zibeth / Neglein / Muscatnuß / Khabarbara / Zucker / Laxirenden Cassia vnd vielen andern

ander
dieser
rum
weren
den/
groß
gema
tung
horn
bert/
daß
bedeu

Yo
pel an
Land
in de
Sik
risch
ersten
gesch
len
codil
Palk
berse
gesta
loni
saku

andern Dingen nichts geschriben / noch dieselben recht erkand / so schleust man darumb nicht / daß ebendiese Dinge nit also weren / vnd vns nunmehr gemein sein köndten / vnd zu behaupten / daß die Medey des grossen Alexandri / zu keinem andern ende gemacht / dan nur zu eigentlicher betrachtung des rechten vnd warhafften Einhorn / welches in denen Landen / so er erobert / gefunden würde / vnd nicht darumb / daß es ein Allegorische eingebilde Figur bedeuten sollte.

Ich wil hie zu ganz dergleichen Exempel anziehen / die berühmte Colonien oder Landsbesatzunge der Römer / so vorzeiten in der Statt Nimes in Frankreich ihren Sitz gehabt / welche / nachdē sie die vfrühliche Egypter bezwungē / vnd bey ihnen zu ersten die Crocodill vnd Palmenbäume gesehen vñ erfundē / da haben sie nachmalen Medeyen gegossen / vñ welchē ein Crocodill mit einer Kron gezieret / an einen Palmenbaum angebundē / mit dieser Berschrift in Lateinischen Buchstaben gestanden. COLNEM. hoc est, Colonia Nemausensis, das ist / Die Besatzung zu Nimes. Wordurch sie dann

den Nachkömmlingen haben zuverstehen geben wollen / daß sie eben dieses Land / in welchem die Crocodill vnd Palmenbäume gefunden / vnder ihr Joch vnd Gewalt gebracht: Vnd ob wol gesagt werden möchte / warumb diese Buchstaben nicht in Barbarischer Sprach hetten geschrieben seyn sollen / alldieweil gedachte Medeyen ihnen an statt der Münze gewesen: so ist doch dieses vngereumbt: sintemal die Obsiger durch den Ehrgeiz also auffgeblasen vnd stols / den jenigen Völkern / so sie vnter ihren Gehorsam gebracht / ihre Triumph vnd Siegszeichen / damit anzudeuten / vnd zuverstehen zu geben / nicht gegönnet / noch gewöllet / dann ihnen daß zu ihren mercklichen Schaden / vberflüssig genug bewust gewesen / sonder vielmehr den weit entlegenen Ländern / welche sich hiedurch berümbt vnd bekandt machen wollen. Darumb sie auch die Buchstaben in ihrer Muttersprach geschrieben / dadurch zuverstehen zu gebē / von welcher Nation vñ Völkern erwehnte Medeyen herkommen: Sind auch hernacher allezeit bey denen weit entlegenen vnd frembden

den
nisch
bräu
gross
ben/a
die K
ten da
den
Triu
niem
verste
als m
streck
rande
Ein
bereit
fig in
Zu
waru
Ein
man
fein g
Löwe
von d
Hiz
Also

den Völkern die Griechische vnd Latei-
nische Sprachen / die gemeinste vnd ge-
bräuchlichste gewesen. Dann wann der
grosse Alexander Indianische Buchstas-
ben/auff die Medeyen schreiben lassen/die
die Römer auch die Egyptische Schriff-
ten darauff gebraucht: so hette die fremb-
den vnd Außländischen die herrliche
Triumph nicht vernehmen können / weil
niemand die Barbarische Sprach wol
verstehen mögen / sich auch nicht weiter/
als nur in dem Bezirek der Maauer er-
strecket/vnd hierumb / so sag ich / daß Ale-
xander der grosse in Betrachtung dero
Einhörner diese Medeyen giessen vnd zu-
bereiten lassen/vnnd selbige also warhaff-
tig in der Welt gefunden werden.

Zum 7. so bestehet auch der Grund/
warumb dieses Thier Lycornu, das ist/
Einhorn genent wird? Dann gleich wie
man in Italia/ Frankreich vnd Spania
kein grausamer vnd wilder Thier / als die
Löwen weiß / vnd aber daß geringste nicht
von dem Eygerthier / oder dem Thier
Hizna, oder Vielfraß vnnd dergleichen:
Also hat mans auch von de Löwen genäel/
S v darmis

7.

darmit sichs am meisten vergleicht: so viel
 seine grausame Natur belangē thut / nen-
 nen wir es billich einen Luchs vnd einen
 Wolffhirsch: Erstlich / weil es fressig wie
 ein wolff: ein Hirsch aber / weil es im Lauff
 vber die massen hurtig geschwind / wie die
 gemeinen Hirsch. Ebener massen so ist ein
 Art der Smeisen / welche Myrmicoles,
 das ist / ein Löwenomeiß genant wird / all-
 die weil selbige gleich dem Löwen alle an-
 dere ihrer Art hinweg frist. Vnd also ist
 vnter den Hewschreckē eine / wie Ronde-
 letius hiervon schreibt / welche der Löw
 genant wird. Vnd beschließlichen Cen-
 chris / das ist vñ Latein / miliaris, ein bun-
 de oder Bergschlang / weil jr Bauch gelb-
 lecht oder sprengelecht ist / wie die Blät des
 Hirschens / wird in der Insel Lemno, ab-
 da sie gezeugt vñ gefunden / auch Löw ge-
 nant: Davon in der H. Schrifft im 90.
 Psalm gesagt wird: Vñ Löwen vnd Be-
 lern wirstu gehen / zc. Diese Schlang ver-
 gleicht sich dißfals mit dem vierfüßigen
 Löwen / weil sie sich aller anderer Speisen
 euffert / vnd sich nur allein vom Blut der
 Menschen oder Thier / welches sie sñnen
 auß-

Ein bunde
 oder Berg
 schlange.

Bust. li. 3.
 c. 19. n. 101.
 Gesner.

auß
 dieß
 daß
 welc
 Br
 gem
 fan
 dieß
 gan
 tigg
 gew
 Sch
 chen
 Th
 verg
 die
 halb
 in d
 hör
 ro s
 Be
 v
 v
 x

auffseuget / erhelet vnd nehret. Also durch
diese jesterzelte Gleichnussen schliesse ich /
daß der Name dieses Thiers Lycornu,
welches vödem Horn des Löuens seinen
Ursprung empfangen / (dann es wie der
gemeine Löw sehr grausam) nit vnbillig
kan behauptet werden / wiewol der Name
diese Art vnd Gestalt zu verleugnen / oder
ganz vßzuheben / nit eben starck vnd kräfti-
gig gnug ist / c.

Den 8. Einwurff belangende / da vor-
gewendet wird / als ob die Drachen vñnd
Schlangen / keinen vergiffen vnd tödtli-
chen Athem haben: vñnd daß die vergiffte
Thier im trincken / daß vbrige Wasser nit
vergiffen könden? So antworte ich / daß
die Drachen vñ Schlangen nicht allent-
halben / sondern nur in etlichen / besonders
in den hitzige Ländern / allda sich die Ein-
hörner halten / vergiffet sind. Dannenher
so sagt der Poet Lucanus, vber diesem *LUCANVS.*
Verß also:

Vnd ihr vergötet Drachen Art /
Die ihr ohn einig Schad vnd Gefahr
Allen halben herumher kriecht /
Sind schön / lieblich / aber doch nicht
Vergiffet / dann nur in gemeln
In hitzigem Africa allein.

So

In li. Sap.
c. 16.

Der Au-
tor wil die
Historien
von den
Schlangē
publicirē.
Exempel
einer vber-
aus gros-
sen schlan-
gen.

So ist sonsten auch bekand / daß man
offt durch den bloßen Namē der Schlan-
gen allerley Art der hitzigen / vnd sehr ver-
giftten Schlangen verstehet / wie auß dem
Buch der Weißheit in H. Schrifft / zu-
vernehmen / an welchem Ort der heilige
Geist bezeuget / daß die Uberglaubische
vnd Götzen dienende Juden / durch der
Schlangenbiß vmbkōmten / wie ich hier-
nechst mit mehrern Particulariteten von
der Historia der Schlangē / so ich in truck
verfertigen zu lassen gemeinet / schreiben
wil / zum Exempel der oberaus grossen vñ
wunderselhamen Schlangen / welche der
Herz von Belleval Königlicher Maje-
stät Professor zu Montpelier / in dem
Königlichen vnd der Medicorum Col-
legio dieser Statt verwart helt / die einen
Leib oder Bauch hat / viel grösser / als die
Dicke eines Menschen Schenckels / in
der lēnge sechshehen oder mehr Spannen.
Den andern Einwurff betreffend / daß
nemlichen die Schlangen das Wasser /
darauß sie trincken / durch solch ihr trin-
cken / nicht können oder mögen vergifften /
vnd solches darumb / weil sie im trincken
den

den
nich
daß i
Thie
zu vor
vergi
trinck
halten
sie tri
vmb
allen
nach
fōnde
weil d
hitzig
Wass
gleich
vnd
gen n
Giff
ten /
müßi
cher d
würm
Lob /
dem

daß man
Schlan-
sehr ver-
auß dem
iffte / zu-
er heilige
aubische
urch der
ich hier-
eten von
in truck
chreiben
ossen vñ
elche der
Nase
in dem
m Col-
die einen
/ als die
fels / in
pannen.
end/daß
Wasser/
syr trin-
rgiffen/
trincken
den

den Athem an sich ziehen vñnd denselben
nicht von sich lassen : So antworthe ich/
daß ich nicht der Meinung bin/ als ob die
Thier eben in ihrem Trincken / sondern
zuvor vñnd ehe sie trincken / das Wasser
vergifften:dann wann die vergiffte Thier
trincken / vñnd ihr Giffte in sich selbst in bes-
halten theten / vñnd solches ehe vñnd zuvor
sie trinckē / nicht außgespeyet / oder wider-
vmb von sich geben hetten / so müsten ohn
allen zweiffel jetzt gemelte Thier / so bald
nach beschehenem Trunck sterben / vñnd
konden nicht mehr lebendig bleiben / dies
weil dieses Giffte im Leibe der Thier ganz
hitzig vñnd brennend / durch die kälte des
Wassers / in ihrem eignen Inngeweyd
gleichsam zusammen lauffen / erharten/
vñnd ihnen einen solchen Schaden brin-
gen würde / daß sie also durch ihr eigen
Giffte/welches sie bey sich inwendig behal-
ten / selbst in ersticken vñnd darüber sterben
müsten: Aber Gott der Allmächtige/wel-
cher diese Thier gleich als alle andere ge-
würme zu seines Göttlichen Namens
Lob / Ehr vñnd Preyß erschaffen/ jeso zu
dem Ende damit sie den Erdboden von
allem

allem Giffte reinigen / vnd derselbe hernach
 eher allerley gute gesunde vnnnd heilsame
 Kreuter desto besser herfür bringen möge.
 Bald zu einem andern ende / nemliche mit
 den stücken oder theilen shres Leibes d' Ar-
 keneu zu dienen / hat also ihr Leben vnd die
 Erhaltung ires Geschlechts / sehr weislich
 ehen verordnet: Vñ damit daß durch die
 Kälte des Wassers zusammen geronnene
 Giffte / dieselbige Thier nit tödie / ehe vnd
 zuvor sie trincken: so versamen sie all ihr
 Giffte auß der Gall in dē hals od' schlund /
 vnd lassens in das Wasser fallen / als daß
 so trinckē sie: Dañ her so sind die Dra-
 chen oder Schlangenstein / wie auch der
 Krötenstein vñ dergleiche welche man das
 für helt / daß sie etwas gifftiges von denen
 Thieren herzürende / in vnd bey sich habē /
 gleichsam / ob sie es getruncken hetten / sol-
 che Mittel / die wid' das Giffte dienen / sol-
 auch von den Thieren / ehe sie trincken / ge-
 nommen werden / sonst würden diese seinē
 ihre Tugend / vnd zugeeignete Wirkung
 nicht erlangē: Daher o / wann der Hirsch /
 so die Schlangen verschlungen / in dem er
 sich in dz fließende Wasser stürzet gleich-
 sam /

*Baccius de
 gemm. c. 41
 Plinius.*

sam/wie in eine Bad/das Giffte darinnen
 zu tödten / vnd die Schwachheit desselben
 damit zuvertreiben / nur ein Tröpflein
 trincken solte/ also bald sein Leben verlich-
 ren würde. Dahero geschicht es / ob wol
 der selbige einen vnerträglichen Durst lei-
 det/vnd gleich darvon enghündet/ auch bis
 an den Hals im Wasser ligt/nichts desto
 weniger/so enthelt er sich durch die junge
 pflanzte Klugheit d' Natur/ des trinckes.
 Vnd denach hierbey eingewendet werden
 möchte / dz Gott d' Her solcher Gestalt
 den Schlangen ihr Giffte vergeblichen vñ
 vnnützlichen mitgetheilet / weil sie dasselbe
 stündlichen / vñ so offte sie trincken/vñ sich
 zu geben/vnterworffen: So antworthe ich
 hierauff: Ob sie zwar wol solches von sich
 gebē: so samten sie es doch also balden wid-
 omb/ja mehr / als sie von sich weggegebē:
 sintemal sie dessen also fähig vnd tragbar/
 das ihnen niemalen an Giffte gebricht/ist
 auch nötig / das sie es zu weilen von sich
 lassen/damit sie es hernacher desto reichli-
 cher vñnd vollkörnlicher wider bringen
 mögen: Gleicher gestalt / wie mit den
 Excrementen oder Vnrath der Thier
 vñnd Bäume zu geschehen pfleget/
 beförch-

Amat. Luf.
 in Dioscor.
 li. 2. c. 39.

befürchtende/daß sie nit etwan durch ders
 oberfluß ersticken / oder sonsten ganz ver-
 derben: dann wann die Thier solchen iren
 Oberfluß oder Vnrath vñ die Gewächs
 ihr Moos/ Schwämme vnd Harz nicht
 von sich geben theten / so müsten sie noth-
 wendig zerbersten / die Bäume ersticken/
 vnd ganz vnfruchtbar bleiben: Die Bäu-
 me/von welchen man das Bech bekömpft/
 so ein Geschlecht der Fichtenbäum/ ersti-
 cken wegen ihrer oberflüssige Fettigkeit/
 vñnd bringen weder Aest noch Blätter.
 Darumb hierauf notwendig erfolget/
 daß die vergiffte Thier sich bißweilen ih-
 res Giffts / anderst nicht / als die Bäume
 ihres oberflüssigen Vnraths entledigen:
 vñ kan also auß jeh angezogenen grün-
 den ganz wol geschlossen werden: Daß
 der Einwurff gegen diesem Articul nicht
 bestehen mag/vñnd daß die vergiffte Thier
 solches Wasser/so sie trincken/zuvor noch
 wol vergiffen können / darumb Plinius
 sagt: Daß die Thier / welche nach den
 Kröten vñ Salamandern trincken/vom
 Giffe sterben. Aber weiters?

Plin. li. 11.
 653.

9.

Den 9. obangezogenen Einwurff bez-
 langen

lang
 vern
 Bru
 erken
 vñnd o
 hinein
 beneh
 zu Au
 ruck
 viel st
 scheh
 Hun
 seines
 ber d
 horn
 Giffe
 Horn
 auffre
 dieser
 sem fa
 wider
 so wol
 tet sey
 warte
 Ab

langende/ in welchem man zu bestreiten
vermeinet / daß die Thier / so bey dem
Brunnen auff das Einhorn warten / nie
erkennen sollen / ob das Wasser vergifft/
vnd ob das Einhorn / wann es sein Horn
hinein stecke / so bald dem Wasser dz Gifft
benehmen möge? Auff dasselbige hat man
zu Antworten / daß solches durch den Ge-
ruch (welchen die vvernünftigen Thier
viel stärker / als die Menschen haben) ge-
schehe: Vnd darumb sihet man / daß der
Hund auff der Spur / durch den Harn
seines Herrn / zu vnterscheiden wisse: Vn-
ber dz / so antwortet man noch / daß dz Ein-
horn nicht eben dem Brunnewasser das
Gifft zu benehmen begere / in dem es das
Horn hinein stecke / solches mit demselben
auffrühre / ehe es trincken wil: Dwie ist
dieser Philosophischer Einwurff / in dies-
sem fall der Wahrheit so ganz vnd gar zu
wider? Dann es ist gewiß / daß diß Thier
so wol erkennet / daß das Wasser vergifft
tet sey / als die andern Thier / so dabey auf-
warten.

Aber dieses ist von denen allen andern

Ⓔ

Thier

Thieren/so zu trincken begeren/allein absonderlich / vnd wann es auch vnterwegs die allertlustigste vnd anmütigste Wasserströme der ganzen Welt antreffen solte/ so würde es doch keinen tropffen darvon trincken.

Wer hat jemalen glaubt / daß es das Wasser zu dem Ende trüb machen/vnnd das Horn in dasselbe stecken solle / solches von dem Giffte der Schlangen vnd Drachen zu reinigen vnnd zu säubern? Warlich es sind noch wol andere Geheimnuß vnnd wichtigere Ursachen / die es dahin bewegen vnd anreizen.

Dann erslich / sagt man / das die Thier einer hitzigen Natur sey / vnnd gleichsam vor grosser brennenden vnnd wütenden Rastigkeit / allzeit heule/ durch die Wüsten grimmig vnnd tobend lauffe/vnnd dz es niemalen einige Leichterung/Rast noch Ruhe haben möge / biß so lang es solch vergifttes Wasser antreffet/ dann die Giffte/so sich in gedachten Wasser befindet / kühlet es durch den Trunck

viel

viel besser / als wann dasselbe ganz rein
were / sintemal das Gifft dem Wasser
hierzu dienet / das es gleichsam eine Rüh-
lung zu allen Theilen seines Leibs gefüret
wird.

Ebenmässig wie man auff Verord-
nung der Erste / das Del oder den Geist
des Vitriols / Schwefels vnnnd derglei-
chen / oder auch wol des Salpeters mit
Zulep oder distillirten Wassers / die Hitze
des Fiebers desto besser darmit zu löfchen
vnd zu erkühlen / auß forcht / das nicht das
Wasser oder Zulep / durch die innerliche
Gänge so bald durchdringe / vnnnd niche-
lenger / als sichs gebühret / im Magen lie-
gen bleibe / vnnnd es daselbst erhize / ehe es
weiter kommen möchte: Derowegen daß
die Löwen ihre grosse Hitze / darvon sie
sehr geplaget werde / zu lindern / die schwa-
nen (Affen oder Meerlaken) zu fressen
suchen / deren Fleisch vergiffet / vnd daher
es wirklich kalt ist: Oder gleich wie
die Drachen das Blut des Elephanten /
welches vber die massen kalt / deswegen
sie dann Auhsäßig / saugen / also schliessen
G. ij wie

wir billich/das das Giffte mit dem Brun-
newasser vermische / in dem es sich mit
demselben zu vereinigen sucht / vnnnd dem
Einhorn in seinem Inngewend grossen
Schmerzen bringet / das Wasser daseib-
sten hinführet / damit es das Giffte durch
seine Feuchtigkeit auflösche vnnnd tödte/
vnd solcher Gestalt erquicket es das noth-
leidende Thier. Vnnnd also siehet man fer-
ner/das das vergiffte Wasser insonderheit
dasjenige ist/welches das Einhorn mehr/
als andere Wasser suchet: Wöchte aber
einer vorgeben/das hierauf scheinen wol-
te/ob die giffte deleteria genennet/welche
mit den kalten Wässerigen Säfteen ver-
mische/zugebrauchen / sehr nützlich vnnnd
gut weren / vnd das daher in heilung der
Krankheiten / das Giffte zuvermischen/
nötig / welches sonst ganz nicht thün-
lich? Hierauff antworte ich / das diese giffte
hierzu sonderlichen durch die Kunst oder
Natur/müsse præparirt, corrigirt, ge-
kocht vnd außgearbeitet werden/ also/das
ire Wirkung gleichsam vnempfindlich/
vnd sie nicht mehr deleteria seyn möge:
Vnd

Vn-
nich-
in der
sen/
seiner
Leibe-
sam g-
ein lä-
Giff-
in da-
sonde-
verm-
Führ-
dem
heney-
der
sie in
trinck-
lich/
der/al-
der R-
indie
von
nähe-
vnd

Vnnd dieweil die Giffte der Schlangen nicht von ebenmessiger Wirkung sind/ in dem sie solche in das Wasser fallen lassen/ als wann das vergiffte Thier durch seinen Stachel/ das Giffte in derjenigen Leiber/ welchs durch die spizige vñ gleichsam gestählte harte Zähne gestochen/ hinein läßt/ ist solches die Ursach: Weil das Giffte/ so die Drachen vñd Schlangen in das Wasser fallen lassen/nicht tödtlich/ sondern dienet den Säffen/ in welche es vermischet worden / gleichsam als zu einer Fuhr: Daher die Natur diesem Thier/ dem Einhorn/ welches diese heilsame Arznei vor andern allein hat eingepflantz/ der Drachen vñd Schlangen Giffte/ so sie in das Wasser fallen lassen/ vor dem trincken zu suchen. Es ist auch wol glaublich/ daß dieses Wasser ihm weit gesünder/ als kein anders: Darum so verordnet der König Mithridates das Endenblut in die Widgiffte/ weil in Ponto die Endē von Giffte vñd vergifften Kreutern sich nährten/ wie Plinius solches beschreibet/ *Plin. li. 25.* vñd also das Fleisch von den Nattern in ^{c. 2.}

G iij den

den Thierack / die Sonden vnd Perlen in die Confection vñ widergiffi. Was man abermals vorwenden wolte / daß dannhero die andere Thier sich zu trincken nicht beförchten / weil das Giffi keine sonderliche Wirkung vnd gleichsam vnempfindlich seyn solle? Darauff antworthe ich / daß nicht zu zweiffeln / den Thieren / so von solcher Hitze oder Schwachheit / wie das Einhorn / nicht Noth leiden / dieses Giffi durch den Trunck nicht sehr schädlich seyn sollte / dann / wie man gar vbel thete / wann man einer gesunden vñnd wol disponirten Person / die Widergiffi eingeben wolte / inmassen Galenus solches in seinen Büchern außdrücklichen verbeut: Also würde dieses gifftige Wasser durch diß Giffi / sonder zweiffel / andern Thieren / welche dieser Arzenei nicht von nöten / tödlich vñd schädlich seyn / daß wann das Giffi sich mit etwas zuereinigen / vñnd dasselbe zuvertreiben nicht fürdet / so greiffe es vnselfbarlichen die gesunde Theil an / vñnd verlegt dieselbe. Darvmb die kluge Natur / ihnen gar wol eingepflant

gepf
trin
vort
die g
men
2
so ist
das
zwei
nem
voll
sche
ckel
D
Gr
dan
auf
weg
ma
serf
thu
auf
ckel
wo
trä

gepflantz vund gegeben / daß sie nicht ehe
trincken / es habe dann das Einhorn zu
vorn daß oberste / in welchem vornemlich
die größte Giffte gelegen / zu sich genom-
men.

Aber wider zum Einhorn zu schreiten /
so ist gesagt / daß solches vor dem trincken
das Wasser trüb mache / welches es vmb
zweyer scheinbaren Ursachen willē thut /
nemblichen : Entweder das Giffte ganz
vollkömlichen vntereinander zu vermis-
schen / so sonst vielleicht an einem Win-
ckel des Brunnens allein stecken möchte:
Oder aber / wann ja das Giffte auff den
Grund oder Boden des Wassers lege /
damit es dasselbe durch diß auffrühren
auff daß eusserste heraus ziehen / vund zu
wegen bringen köndte / Darumb sage
man / daß es nicht dann nur mit den eus-
sersten Leffzen / gleich den Eseln trincken
thue / sintemal das Giffte / so allezeit oben
auffschwimmet / viel mächtiger vnd stär-
cker / als dz vnterste : oder aber es kan auch
wol seyn / daß das Einhorn das Wasser
trüb mache auß forcht / wegen der Mes-

lancholey vnd seiner Grausamkeit / sich in dem Brunnen zu bespigelnd / dann je gar viel Thier gefunden werden / so sich vor den hellen Wassern / vnd in dieselbige zu sehen schwen : Also ist vnmöglich / daß man einen Elephanten am Tag / durch ein fließend Wasser wider den Strom / zu gehen machen solte: desgleichen mache ein Sammel das Wasser / ehe es darauß trincket / zuvor mit seinen Füßen trüb.

*Pierius in
Hieroglyp.
Plinius.*

Man hat grosse Mühe die Esel durch ein klaren Wasserfluß hinüber zu führen / vnd wann man sie ober einen Steg / das durch sie in das Wasser schawen könden / zu treiben vermeinet / so were höchlichen zubefahrē / daß sie nicht wegen der furcht / so sie durch den Riß in das Wasser zu sehen vberkömen / in dasselbige fallen möch- ten : Also ist ganz wol zu glauben / diese oder jene Ursach damit zu bestätigen / daß das Einhorn mit seinem Horn / dz Wasser trüb mache : Auf welchen jetzt erzelten Gründen dann zu sehen / daß vnnötig / daß das Horn die Krafft das Wasser zu reinigen haben müsse / wegen seines Bie-
sams

sam
ben
thun
verla
cken
Zu
zwei
den e
mit e
fers e
diese
chen
hand
leich
dann
Pfer
tigke
verze
te C
omb
siede
in da
vnd d
N
sehr g

samsgeruch / noch dasselbige alda verbleiben müsse / vnd daß das Einhorn gar vbel thun mußte / in dem es alle andere Wasser verläßt / vnnnd nur dieses vergiffte zu trincken suchet.

Zum 10. daßjenige belangende / da man zweiffeln wil / ob das Einhorn nur mit den eussersten Leffzen trincken solle / das mit es nur daß oberste des Brunnenswassers einschlingen möchte / so sage ich / daß dieses allen Thieren gemein sey / bey welchen die Melancholey herrschet vnd vberhand genommen / weil sich dieselbige nicht leichtlich durch den Schweiß zertheilet / dann sie von Natur sehr kalt vnd zähe / den Pferdten ganz zu wider / welcher Feuchtigkeit sich durch vielfeltiges schwitzen verzehret / daher kompt / daß solche feuchte Complexionen offmalen sich widerumb erholen müssen / vnd darumb stecken sie den Kopff / wann sie trincken / gar tieff in das Wasser / damit sie nur gnugsam vnd desto mehr trincken können.

Nun wolan / daß das Einhorn nicht sehr grausam vnnnd Melancholisch sey /

G v schein

10.

II

scheinet auß dem II. Einwurff in dem/ das es so gar wild ist / gleich der Art des Sperlings / welcher Solitarius oder Troglodyt genennet wird / vnd aller anderer Gemeinschaft fleucht / nirgends als nur in heimlichen alten Mauren vnd Wänden absonderlich wonet / oder auch wieder Vogel Clyuina, sonst der groß Herkog genant / welcher sich nur in den Wüsten vnd vngewern / vnbewohnten Orten auffhelt / vnnnd nichts desto weniger / wann man von seiner Fortpflanzung des Geschlechts sagen wolte / so muß sich ja das Männlein zu dem Weiblein finden / sonst wer es gar vngereumbt / daß sich eben darumb wegen der Grausam vnnnd Wildigkeit / auch bewohnung der Wüsten / heimlichen vnd absonderlichen Orten / das Geschlecht ganz verliessen solte? Nein: Sondern es hat Gott der Allmächtige / durch seine grosse Providenz / ober alle Ding viel ein anders verordnet / vnd darumb so kan man daraus nicht schliessen / daß eben deßhalben solches Thier / nicht mehr in der Welt zu finden

find
vor
sey
lein
die
vnr
die
nur
wel
sch
nu
Na
mi
che
ist
der
gro
sen
Z
ru
de
du
W
de

finden sey. Vors zwölffte: So gibt man 12.
 vor / wie daß den Thieren vnmöglich
 sey / die Jungfrawschafft eines Mägd-
 leins zu erkennen / darwider sag ich / daß
 die vnuernünfftige thier / ein weit grössere
 vnd bessere Empfindlichkeit habe / dann
 die Menschen / außgenommen die Ver-
 nunfft / vnd daß sie durch ihren Geruch /
 welchen sie sehr gut / vollkömlich vnd
 scharpff haben / gar wol zu dieser Erkant-
 nuß gelangen mögen: In dem sie aber die
 Natur insonderheit vnd vor allen andern
 mit dem Geruch / durch diese vollkömli-
 che Herligkeit hat begaben wollen / So
 ist höchlich von ihnen gewest / daß die Az-
 dern des Geruchs bey den Thieren weit
 grösser / als bey den Menschen seyn müs-
 sen.

Dann wann wir so eine scharffen Ge- *Bodin. in*
 ruch / gleich wie die Hund hetten / so kön- *Th.*
 den wir vns vnter einander selbstn nicht
 dulden / noch leiden: Also groß ist die
 Verderbnuß vnserer Leiber / von wegen
 der mancherley vnterschiedlichen Speise /
 vnd

vnd darumb sag ich / daß das Einhorn durch dē Geruch gar wol ein reine Jungfraw / vor eine geschwechte erkennet : dann so bald eine ihre Jungfrawschafft verlohren / so verleuret sie auch den guten Geruch ihres Leibes / welche man sonst bey den jungen Mägdelein von zwölff oder funffsehen Jahren spüret / da sie als dann anfahren ein wenig od̄ zu viel zu riechē / wie die Böcke. Inmassen Scaliger eine Geschichte des Königs Aracani auß d̄ Barbaren erzehlet / welcher / nach dem er etliche Jungfrawen an der Sonnen schwitzen lassen / so wickelt er sie in Baumwollen ein / vnd roch darnach an derselbigen / darinnen eine vnd die andere gelegen / vnd durch den guten oder bösen Geruch / so vom Schweiß in gedachte Baumwollen kommen / vrtheilt er von der Jungfrawschafft zwischen ihnen. Vnd solcher Gestalt kennet der Vogel Porphyrio die Ehebrecherische Weiber vor den frommen vnd keuschen / deßgleichen thun auch die Drachen: Zu diesem Vorhaben meldet Alianus, daß man in einer Statt Aunio

Scaliger.
exerc. 189.
sect. 2.

Alian. l. 3.
c. 40. li. II.
e. 16.

nio in Italia gelegen/ einem Drachen in
 einemwald opferte / weil man darfür hiel-
 te/daß er selbigen Lands Gott were/ vñnd
 dahin lieffen die Jungfrawen mit verhül-
 tem Angesicht / aber er nahm nur allein
 von den Jungfrawen die Opffer an/ vñnd
 verschmehte die andern alle: Daher man
 offte mals Ursach vñ Gelegenheit nahm/
 deren etliche als die von keusche zu straffen/
 weil der Drach ihre Opffer nicht ange-
 nommen / vñnd also kan man wol sagen/
 daß dergleichen dem Einhorn ein solches
 zu thun/nicht gar vñnmöglichen.

Zum 13. woher aber komt es eben / daß
 diß Thier die Jungfrawen nicht in Stü-
 cke zerreißen/ oder sich nit mit inen vermi-
 schen vñnd sie nötigen / sich aber gleichwol
 durch den Schlaff solte fangē lassen? Ist
 zu wissen/vñnd antworte ich/daß das Ein-
 horn vor grosser Lust vñnd Liebe einschläft/
 wie solches wol mütlichen / vñnd bezeugen
 die Medici einhelliglichen/daß etliche ge-
 funden worden/ so vor grosser Freude ge-
 storben: Ich wil jeko der Historien dreyer
 liebhabenden Personen von Lyon nit ge-
 den

13.

*Liu. li. 3. de
cad. 3.*

*Val. Max.
Plinius.*

dencken / zu der Gedächtnuß man noch of
heutigen Tag die hohe grosse auffgerich-
te Seulen stehen siehet: Aber laßt vns et-
was von einer Römerin melden / welche /
wie Titus Liuius schreibt / als sie gehört /
daß ihr Sohn in der Schlacht vor Lac
Thrasimene, allda die Römer von dem
Hannibale der Carthaginenser geschla-
gen worden / umbkommen sey / vnnnd ihn
doch widerumb frisch vnnnd gesund kom-
men gesehen / ist sie plögllich vnnnd vor gros-
sen Freuden gestorben / vnnnd ein andere /
als sie / wie Valerius Maximus vnnnd Plin-
ius erzehlen / nach ihrem Sohn / bey der
nen / so vñ d' Schlacht vnnnd Niederlag vor
Cannas zu rück kahmen / fragte / hat sie
ihn gleich vernommen / vnnnd ist vor grosser
Freude todt nider gefallen: Nidurch ich
dann beweisen wil / daß dieses Thier eben
so wol vor Freuden bey der Jungfrauen
einschlaffen könne: Aber die Ursach an-
zuzeigen / warumb sich das Einhorn niche
vnter sche / dieselbe zu nothzwingen? Ant-
worte ich / daß solches wegen der grosser
Liebe vnnnd des Respects / so diß Thier zu
ihre

ihre
als
sie
bra
stor
stür
wen
bre
der
vor
sen
her

ner
G
Te
erz
den
S
ver
hin
nic
ha
vñ
ret

ihr frage/geschehen könne. Ein Adler war also sehr in eine Jungfraw verliebet / weil sie ihm alle Tag etwas von der Jagt zu brachte / nach dem man sie aber/ als sie gestorben / wie bräuchlichen / verbrandet / stürzte er sich zu gleich mit ihr in das Feuer / wolte also mit ihr sterben vund verbrennen. Ein Pfaw liebte eine Jungfraw dermassen / welche / als sie starb / wolte er vor grosser Trawrigkeit nichts mehr essen noch trincken / darumb er auch kurz hernacher starbe.

Plin. li. 10.

c. 22.

Der Basilisk hat in Gegenwart einer schönen Jungfraw seine angeborne Grausamkeit fallen lassen / wie solches Textor Rauilius auffgezeichnet. So erzehlt auch Cælius Rhodiginus, auß dem *Æliano*, daß zu Herodis Zeiten eine Schlange sich so starck in eine Jungfraw verliebet / welche / als sie dieselbe von sich hinweg weisen vnd jagen wolte / damit sie nicht in ein Unglück gerathen möchte / so hat sie sich also sehr hin vnd wid gekrümbe vñ gewunden / sich auch gleichsä beschwert / vnd so jämmerlich gepuffen / daß es

Dalesch. in

Plin. li. 10.

c. 21.

Bustam.

Ælianus.

zu

Plinius.

zu erbarmen gewesen. Ebenmäßig ist einem Adler widerfahren / wie Plinius bezeugt / dann warumb möchte einer sagen / könden nit auch viel mehr die wilde Thier die Jungfrawē / als die unkeuschen Personen lieben ? Sintemal die Alten vor gewiß außgegeben / dz die Delbäume / so doch keiner Passion oder Liebe unterworffen / sich sehr beliebt / wann sie von den jungen Knaben / so noch Jungfrauen / erbarmet werden. Also sagt Constantinus Celsus in Azarbo Ciliciae da bawen die keusche vnd züchtige junge Knaben / die Delbäume / derowegen sie dann bey ihnen desto fruchtbarer.

*Constant.
Casar.*

Die Löwen / wie grausam sie sonst sind / thun sie doch niemalen den alten einigen Schaden.

Die Meerschwein bringen diejenige zu Lande / die Schiffbruch erlitten.

*Plinius l. 8.
c. 16.*

Die Elephanten nehmen die jungen Kinder vnd spielen mit ihnen. Vnd also kan wol seyn / daß das Einhorn auß sonderbarer Lieb vnd Respect dieser keuschen Jungfrawen kein Leyd oder Schaden zu füge /

füge /
mala
gehal
sig de
antw
ständ
leichte
sich v
ihrer
sie du
genö
durch
vnd
dergl
sind
daß g
Löwe
auff
Furo
sen d
hart
geme
cken
gesch
E

füge/ vñnd daß gedacht wird/ als wann je-
 mals etliche Thier mit den Weibern zu-
 gehalten hetten/ vñnd daß solches ebenmäß-
 sig dem Einhorn begegnen köndte? So
 antworte ich hierauff/ mit den allerver-
 ständigsten / daß zwar hiebevorn etliche
 leichtfertige mürbe Mägdelein / in dem sie
 sich vberreden vñnd schwängern lassen/ zu
 ihrer Entschuldigung vorgewand/ als ob
 sie durch die vnvernünfftige Thier darzu
 genötiget vñnd vberweltiget weren / etliche
 durch die Bären / andere durch die Affen
 vñnd Meerfassen/ oder durch die Fische vñ
 dergleichen/ aber alle diese Entschuldigung
 sind in d' That falsch/ vñ held man darfür/
 daß gleich/ wie man sich in Africa vor den
 Löwen zu bewahren/ einen todten Löwen
 auffhencke / dardurch dem andern eine
 Furcht einzujagen: Also sind ebener mäs-
 sen die hiebevorn angezogene Abbildunge
 hare bey der Statt Arles zu dem Ende
 gemacht/ daß sie vielmehr davon abschre-
 cken / als daß eben solche Vermischunge
 geschehen seyn solten.

Die Mißgeburt können von einem
 N Men

^{14.} Menschen vnnnd Hund nicht seyn/ alldies
weil die Zeiten der Tragbarkeit in den
Menschen vnnnd Hunden gar vnterschieds
lich/ vnnnd mag nichts/ dann in seiner Zeit
geboren werden.

14. Vnd also schreite ich fort auff den 14.
Einwurf zu antworten/ das es nemliche
wol möglich seye/ wann sich das Ein-
horn gebunden vnnnd gefangen befindet/
solches vor grosser Grimmigkeit sich selbst
tödtet vnnnd vmbbringen könne?

Plin. li. 10.

6. 48.

Gesfn.

Der Vogel/ so er angebunden vnnnd sich
gefangen spüret/ singet er vor grosser traw-
rigkeit/ fordere nicht mehr.

Olaus M.

Plin. lib. 11.

6. 19.

Der wilde Dachs/ ein Geschlecht der
Aurochsen in Schottlandt/ wann er ge-
fangen/ stirbt er vor Bnmuth: Derglei-
chen thut das Elend: Wiedann gleicher
Gestalt dem Vogel/ Venatrix genant/
so ein Art der Turteltauben ist/ begegnet.

Wann man den Bienen ihren Vor-
rath hinweg nimbt/ sterben sie vor Traur-
rigkeit.

Ælianus.

Der Leo Centaurus, wann er sich an-
gebunden vermerckt/ stirbt er hungers.

In

In Brassilia ist eine Art der Meerka-
sen / welche / wann man sie nur ein wenig
erzürnet / stirbet sie also bald vor grossen
Zorn.

Der Ostarda ein Geschlecht der Phaz Herz. c. 10.
sanen / wann er sich gefangen verspürt / so Plin. li. 10.
zeucht er auß Unmut den Athem an sich / c. 22.
vnd erstirbt also.

Vnd warumb solte sich nicht auch dz
Einhorn auß ebenmessigē Zorn vñ grim-
migkeit solcher Gestalt selbstē tödten kön-
nen / im fall ihme sonstē andere Bewehre
mangeln solten? Nein fürwar / es hat vor
der Vernunfft keinen Schein / das man
deshwegen verleugnen wolte / als wann
kein Einhorn seyn solte.

Zum 15. warumb man aber solches an 15.
jeko nicht sehen möge / da doch nunmehr
die Art zu sagen vñ zu sehen männiglich
bekand? Antwort ich: Das die grosse
Beschwerung hierzu zugelingen meisten
theils vrsach sey: daß so man meiner / eine
Jungfraw an die Ort vñ Ende / eben zu
d Zeit / wann das Einhorn zum Trincken
eilet hinzustellē / würde solches ohne schadē

H ij dieser

dieser armen Creatur nit geschehen / noch
 sich von wegen Menge der wilden Thier/
 so auff die Ankunfft des Einhorns war-
 ten / vor ihnen zubeschützen / vnmöglichen
 seyn / ja wann auch gleich ein gankes
 Kriegsheer dieselbige zubewahren / vor-
 handen were / daß sie nicht in viel Stück
 zerrissen werden möchte / so groß ist die
 Wildig: vnd Grausamkeit dieser Thier:
 vnd daß man eben die Jungfraw vnten
 an dem Berg / dahin sich das Einhorn
 verfügt / vnd dazu man sonst nicht wol
 kommen kan / warten lassen solte? Ach
 Gott / wie viel Tag würde man zubrin-
 ge / weil sich dieses grausame wilde Thier
 nicht bald auß seinem Lager oder Vor-
 theil / sondern nach seinem sonderbaren
 Lust vnd Gefallen begibet? Vnd wann
 sichs bißweilen wunderbarlicher Weise
 zuträgt / anderst nicht / als wann die arme
 Bauren vnversehens an dem Vfer des
 Meers Oceani, ein Stück des grauen
 Ambræ finden / daß auch ein Indianer
 solcher gestalt ein Horn eines Einhorns /
 so von ihme entweder todt oder lebendig
 gefal-

gefa-
 liche
 daß
 maß
 man
 vnd
 te/w
 vnd
 zu ve
 war/
 so vie
 selbe
 zu zer
 nen
 daß
 möch
 wol
 ke/de
 Land
 ist ein
 nigen
 vnd
 sie
 chen
 sonde

gefallen/ findē thete (wie solches wol möglich-
 lichen/ vnd ich solches hiebevör gemeldet/
 daß die Hirsche zu gewissen Zeiten eben-
 mässig ihre Hörner abwerffen.) Meinet
 man darumb / daß derjenige so nârisch
 vnd vnerfahren/ öffentlich aufruffen sol-
 te/wie daß er ein solches Stück gefunden/
 vñnd wolte solches also ganz in der Welt
 zu verkauffen herumbr führen? Nein/sür-
 war/ er würde es vielmehr verbergē/ vñ es
 so viel möglich/ heimlichē verwarē/ daß
 selbe hiernechst in stücklein zu zersägen od-
 zu zerschneidē / vnd es allgemach mit klei-
 nen Stücklein zu verhandeln/ der gestalt/
 daß es niemand so bald gewahr werden
 möchte/ sintemal der gemeine Pöbel gar
 wol weiß/ dz diese vnd dergleichen Schät-
 ze/den grossen Herrn vnd Potentaten des
 Lands eigenthumblichen/zuständig. Es
 ist ein sonderliche Freyheit vor allen Kö-
 nigen in der Welt/ so durch ihre Macht
 vnd Gewalt die Vöcker bezwungen/ daß
 sie ihnen alle seltsame vñnd köstliche Sa-
 chen desselben Landes / so sie erobert/ vñnd
 sonderlich / wann es ein solche Sach be-

H iij trifft!

triffe / welche ohne Gefahr durch sonderbar Glück / oder vielmehr Christlich zureden / durch ein sonderbare Gabe Gottes gefunden wird / vorbehalten. Darumb so redet Horatius hiervon eigentlich also:

Horat.

Was auff den ganzen Meer häßlich ist /
Schwimmend gefunden wird zur freist /
Diß alls gehört in gemeinen Schatz /
Sind außserhalb sonst keinen Plaz.

Diß ist also zuverstehen / daß eigentlich alles allein dem Könige zustehet / vnd solcher gestalt hat dz Parlament in Franckreich offte dem Könige exlich Stücke des grauen Ambers / so da auff dem Meer schwimmend / oder auff dem Sand im Meer gefunden / zuerkandt / also auch / wann die Persianer die Arabier vnter ihr Joch gebracht / da haben sie den Weyrrauch vor sich behalten.

Die Könige in Morenland das Helfenbein vnd Ebenholz ihres Landes.

Demnach die Könige zu Jerusalem daß Judisch Land erobert / haben sie dem Volck sich des Balsams zu enthalten / ernstlichen verbotten / vnd wolten solchen vor ihre Schatzkammer allein behalten.

Wie

Wie in gleichen zum Exempel des Königes der Gibanitter/der die Zimmetrinden allein zu sich zoge/vnnd allen andern seinen Vnuerthanen verbotte/das keiner einzigen zweyß darvon anrühren dürffte.

In der Insel Ophyade wachsen die Türckois/ aber sie gehören den Königen in Egypten zu/welche dieselbe zubewaren/Wächter dahin verordnen.

In der Provinß Balascie findet man die Balarische Rubin / sie stehen aber dem Sophi ihrem obersten Herren vnnd Regenten zu.

In der Tartarey hats einen Berg/da man die Saphir findet / sie gehören aber alle dem grossen Cham.

Der groß Herz/soder Türck ist/nimbe alle die Erden/welche in der Insel Scalumene von dem Berg Vulcani, den sechsten Tag Augusti kömpt/zu sich/vñ läßt sein Insigel darauff trucken.

Die Könige von zweyen Orten der Indien behalten die Perlen vnnd Diamanten vor sich.

Der König auß China bemächtigt
sich des grawen Ambræ.

Der Babst behele den Alaun / so zu
Tolfa in seinem Gebiech gemacht wird/
vor sich.

Die Purpurfarb/die von des Hercu-
lis Hund erfunden worden / kömpt alle
dem Keyser zu.

Das Zinn vnnnd Bley bleibt dem Kö-
nig von Engeland eigenthumlichen.

Die Inwohner Sudanitæ genant/
wann sie den gelben Amber im Meer fi-
schen/so tragen sie denselben in ihres Herrn
Schackammer.

Der groß Herzog in der Moskaw/be-
hele die Zobelmarter vor seine Hoffhal-
tung.

Die Herzogen in Normandie / be-
hielten vor alters das schönste/so dz Meer
zu Barech aufwarffe.

Der Herzog in Bretagne hat die
größte vnd vornembste Fische gefangen.

Vnnnd also durch alle diese oberzehlte
Exempel/wil ich gegen vorgesetzten Ein-
wurff behaupten / daß nur den Königen
vnd

vnd
gebü
Mü
E
jeden
vorn
Wel
mit k
nein
glau
te/we
ganz
dieser
sem?
Z
Eink
taten
seyn/
schon
meist
das k
erlen
ge ich
mügl
Fleisch

vnd Herrn allein die Einhörner zu haben
gebühre / weil selbige nicht sonder grosse
Mühe zu vberkommen.

Es läst sich gar nicht hören/das einem
jeden solte gemein seyn oder frey stehen/
vornemlichen ganze Hörner / durch die
Welt feyl zu bieten/vnnd hernach dieselbe
mit kleine Stücken zuverkauffen? Nein/
nein / man muß bekennen / das sehr vbel
glaubt / vnnd dafür gehalten werden wol-
te/weil dieselbige gar seltsam/das darumb
ganz keine mehr in der Welt zu finden/
dieses ist sehr spöttlich / hinweg mit dies-
sem?

Vors 16. Das die schöne Hörner der
Einhörner / so in der Könige vnd Poten-
taten Schätze gefunden / sollen gemache
seyn/dieses kan nicht bestehen/dann want
schon alle vornehme Künstler vñ Werk-
meister auff der Welt zusammen kömten/
das Helffenbein vnnd andere Hörner zu
erlengern/oder sonst zu formieren/so sa-
ge ich / das ihnen solches in ewigkeit vn-
möglich seyn / was sie auch vor Mühe/
Fleiß vnnd Heimlichkeiten fimmermehr

16.

S v darzu

darzu gebrauchen möchten/dann ob man schon das Horn mit siedheißem Wasser/ oder andern künstliche Sachen/ wie oben gedacht/ein wenig erweichet/ so folget darumb nicht/das man es gar erlengere vnd so schön machen könne/ wie dasjenige/ so zu Sanct Dionys ist/ vnd wie das/ darvon Paulus Iouius meldet/ durch Pappst Clementem den VII. Francisco dem Ersten/ König in Franckreich im Jahr 1528. verehret.

Dahero ich dann bekennen muß/ daß diese Dinge fälschlich angezogen werden/ vnd was dero Stück belangen thut/ so man in der Welt herumbr trägt/ wil ich hiernächst bey der letzte obiection gedencken/ vnd was darvon zu halten/männiglichen zuverstehen geben/ nemblichen/ wann selbige nicht von Einhörnern seyn/ von was Materien sie dann seyn mögen/ oder woher sie genommen?

17. Ferners vñ zum 17. Einwurff zuschreiben/ so pfliegen die Reisende solche Stück vor rechte Einhörner außzugeben/ weil wie zuvor gesagt/ dasselbige/ wann man

es zum Gifte / Kröten / Spinnen oder
 Schlangen helt/nicht allein schwiße/son-
 dern auch die vergiftten Thier darvon
 zerpersten? Hierauff antworte ich/dasß des-
 me also sey/vnnd kan man solches mit vie-
 len starcken Gründen auß v̄ verborgenen
 heimlichen Eigenschafft der Natur/wel-
 che man Sympathiam nennet / wie auch
 von der Gleich- vnd Verwandnuß/ so dz
 Einhorn/ die Gifte vnd vergiftte Thier
 zusammen haben / genommen / darthun
 vnd beweisen / in deme / dasß die vergiftte
 Geister sich gleichsam in das innerste we-
 sen dieses Horns einlassen / so begert als
 dann solches zum hefftigsten sich mit den
 subtilesten giftigen Geistern des Giftes
 oder der vergiftten Thiere / sich zuver-
 binden vnd zuvereinigen / vnd läßt sich
 ansehen / als ob sie auß dem Horn käh-
 men / vnd dasselbe hernacher wider
 verließen / welche durch die umfahende
 Lufft / so da die Dünste an dem Horn
 gleichsam verhärtet / Ursach geben /
 dasß dasselbige scheine / als ob es feucht
 were/vnnd schwißen thete: Vnd daher so

ob man
 Wasser/
 wie oben
 olget das
 gere vnd
 j enige/
 wie das/
 / durch
 Francif-
 reich im
 us / dasß
 werden/
 thut / so
 / wil ich
 on gedens
 männig-
 blichen/
 hern seyn/
 mögen/
 zuschrei-
 ze Stück
 den / weil
 ann man
 es

So gedeneckt Albertus Magnus eines klei-
 nes Steines/der sich einem Christall ver-
 gleicht/mit Namen Arindros, weil sol-
 ches in dem feuchten vnnnd nassen Wetter
 an Halß geheneckt / sich die Dünste der
 Luft vmb selbigen Stein ziehen vnd les-
 gen / vnnnd nach dem dieses Steins Kälte
 sehr groß ist / so verhärtet sie dieselbige
 Dünste/ vñ daher macht sie/das es tropf-
 fen von sich gibe/vnd wird doch gleichwol
 der Stein nicht geringer / noch kleiner:
 Die Wort des Alberti M. lauten / wie
 folget: Der Stein Arindros, welcher
 sich dem Christallen gleichet / so allezeit
 tropfset/wird doch gleichwol nicht kleiner/
 verdirbt auch nit: Sintemal dieselbigen
 Tropffen nicht auß der innerliche Sub-
 stanz oder Wesen herflissen: Sondern die
 angehende Luft verwandelt solche durch
 seine Kälte indz wasser: Also können auch
 auß ebenmäßigen Ursachen die vergiffte
 Thier / wann sie nahe zu dem Einhorn
 gehalten werden / zerbersten vnnnd sterben:
 dieweil die giftige Geister dieser Thier/
 in dem sie sich mit den Geistern dieses
 Horns

*Albert. M.
 lib. 2. de
 mun. tr. 2.
 6. 5.*

Horn
 häu-
 schei-
 gen/
 wür-
 cher
 fen/
 hiebe
 secti
 ober
 cher
 gen/
 die n
 ckun
 Sp
 dach
 ben/
 nus
 lang
 wie
 in a
 Ein
 es al
 ren:
 dige

Horns vereinigen vnd verbinden/sich gar häufig vnd geschwind darauß ziehen / so scheint / als ob sie das Horn an sich gezogen / vnd im Ausgang ersticken vnd erwürgen sie die Thier / in dem solche etlicher massen einen Schaum vö sich werffen / der sie ersticket vnd tödtet. Ich habe hievor in meinem Discurs von der Cofection Alkermes dergleichen Gründe vber den grauen Amber angezeigt / welcher die Fische des Meers / so in einschlingen/ersticket: Wann nun die Einhörner / die wir haben / nicht allezeit solche Wirkung verrichten / vnd weder Kröten noch Spinnen tödten / noch sonst / wie gedacht / einen sichtbarlichen Schweiß treiben/so muß man davon sagen/ wie Galenus von den alten Metallen / welche ein lange Zeit verwahrt gelegen / erzehlet / vnd wie Amatus Lusitanus obseruirt, vnd in acht genommen: In dem er von diesem Einhorn also schreibet: Dasselbige / wann es alt worden / thue es seinne Krafft verlieren: Ich verstehe allein von dem außwendigen eussersten Theil: Dann innerlich behelt

*Gal. de cöp.
de metal.
veta.*

*Amat.
Lus. in
Diof. l. 1. c. 51.*

behelt es seine Krafft vnnnd Wirkung.
 Aber allhiero möchte einer vorwenden/
 das zwar alle diese Gründe wol bestehen
 könden: Jedoch müsse gleichwol noch bes
 wiesen werden/ das die wesentliche Sub
 stanz des Horns am Einhorn eben so
 wol vergiffet sey/damit mā also die Sym
 pathien vnd natürliche Vergleichunge
 desselbigen / mit den vergiffen Thieren
 recht darthun könde? Darauff antwor
 te ich / das hieran kein zweyffel: sintemal die
 grossen Schmerzen vnd das vnaußhörs
 liche Wüten / welches sie vber alle massen
 wilb / grausam vnnnd herum schweiffend
 machet / kompt anderst nicht / dann vom
 Giffte vnd von der verderbten Natur her/
 welche dieses toben verursachen / dahin
 treiben Vnnnd bewegen diese vergiffte
 Wasser / als zu einer heilsamen Arzene
 y ihres grossen Schmerzen zu suchen.
 Dann die aller subtilste vnd vnempfind
 lichste Geister der Giffte kommen von
 der Feuchtigkeit / die sie also hefftig krän
 cket vnd schmerzet / vnd von dem vergiff
 ten Wasser / welches sie / wie gesagt / trin
 cken/

cken
 höhe
 sent
 selbst
 leibt
 also
 hern
 scha
 das
 Ge
 ben/
 vbel
 dere
 vnn
 ged
 giff
 der
 köm
 mit
 wer
 son
 der
 S
 vor

cken / ziehen sie sich ihrer Art nach in die
 höhe / vnd begeben sich alsdann in die wes-
 sentliche Substanz des Horns / vnnnd das
 selbst werden sie incorporirt vnd einver-
 leibt / vereinigen sich alsdann miteinander
 also vnd der Gestalt / das dz gemelte Horn
 hernacher diese vergiffte Art oder Eigen-
 schafft in sich behelt / vnd daher kompt es /
 das diese Hörner gar nicht einen Biesam
 Geruch / wie etliche darfür gehalten / ha-
 ben / sondn sie sind dargegen stinckend vnd
 vbetriechend / ist auch vnnötig / das sie an-
 derer Art vnd Eigenschaften sein sollten /
 vnnnd darumb zu schliessen were / das viel-
 gedachtes Horn wol schwisze / vnd die ver-
 giffte Thier / wann deren eins zu dem an-
 dern nahe gehalten wird / wol gar töden
 könde / wann ihme nur das alter seine kraft
 nit genommen / noch dasselbe geschweche
 were.

Dañ warumb solte nicht dieses Horn *Plin li. 29.*
 so wol schwiszend machen könen / als eben *c. 4.*
 der Stellio, welcher / so er nahe zu dem *Forest.*
 Scorpion gehalten / einen kalten schweiß *Guain.*
 von sich gibe / ebenmäßig / wie das *Baciss.*
 Horn *Bauh.*

Horn des Cerastis, der Krötensteine vnd andere dergleichen/welche/so sie bey Giffte kommen / warm werden / gleicher massen die Porcellan geschirz/so da zerreissen vnd zerspringen.

Beschließlichen auff den letzten Einwurff zu antworten / so begreiffe derselbe zween Hauptpuncten in sich: Erstlichen/ daß nit glaublich / ob solte allein die Hörner vnter andern Leibstheilen oder Stücken dieser Thier mit dero Krafft vnnnd Wirkung/ so ihnen zugeeignet wird/ bezaget seyn.

Zum 2. vnd wann deme gleich also were/wie doch nicht gestanden/ daß die Hörner eine solche Krafft vnnnd Wirkung in den Arzeneyen haben solten/ in Betrachtung / daß sie alle mit einander scheinen/ als ob sie vergiffet / vbel riechend vñ stinckend weren / 2c. Warumb solten nicht ebenmäßsig die Hörner anderer wilden Thier / oder aber der gezähmten / als eben dieses eingebilde Einhorn/ vnnnd warumb nicht vielmehr die Hörner dero Thier/so da 2. 3. oder 4. haben / als welche Thier doch

doch
men
siehe
leiste
ein
Men
vbt
häuf
die
diesel
ger/
Also
cke
Rech
Thie
schä
die
lend
bel
lend
der
oder
die
Giff
dem
Giff

doch derentwegen so viel mehr vollkom-
 mener sind/als dieses Horn/das allein da
 stehet/ solchen herrlichen grossen Nutzen
 leiste? Hierauff antworte ich/das je mehr
 ein Stück oder Theil des Leibs eines
 Menschen oder Thiers exercirt vnd ge-
 vbt wird/ desto mehr/ oberflüssiger vnnnd
 häufiger theilet demselbigen die Natur
 die Geister mit: Daher erfolget/das auch
 dieselbige Theil desto stärker vnd kräfti-
 ger/ auch allen andern vorzuziehen sind:
 Also sehen wir/das der Arm oder die Eins-
 tke Hand/den lincken viel stärker/ als die
 Rechte: Hierumb so haben die gehörnte
 Thier/ die Hörner zu ihres Leibs Bes-
 schätzung täglich gebrauchen: Also auch
 die wilden Schwein/ ihre Zähne/das Es-
 lend seine Klawen/die Vögel ihre Schnä-
 bel vnnnd also fordere/ an denselben Thei-
 len die aller größte Krafft/ vnd die Menge
 der Geister mehr/ als an andern Theilen
 oder Gliedern ihres Leibs. Vnd demnach
 die Vortrefflichkeit dieses Horns von dem
 Gifte/so es bey sich hat/vnd also auch von
 dem aller geschwindsten vnnnd subtilsten
 Gifte der Gewürm oder kriechenden
 Thieren

Thiere/der stinckenden Nasen/ vergiffen
 Kräuter vnd Wasser/ so es isset vnd trin-
 cket/ ursprünglichen herkompt/ ja von dem
 Giffte/ so seinen eignen Körper vnd Leib
 anstecket/ in dem es sich gleichsam allezeit
 im Koß vnd Vnflatz vnter den Schlan-
 gen/ Kröten vnd andern vergiffen Wür-
 men herumder wälzet: Also können die
 Hörner der andern wilden oder zahmen/
 viel weniger der letzten Thier / weil sie
 nichts anderst / dann gut frisch Wasser
 trincken / vnd gesunde Kräuter essen/ zur
 Arzney nicht so gut vnd heylsam seyn:
 Wann aber vnter den wilden Thieren/ so
 da bißweilen Gewürm vnd vergiffte
 Kräuter fressen/ etliche gefunden würden/
 so ist gewiß / daß auch in diesem fall / ihre
 Hörner zur Arzney wider Giffte vnd alle
 ansteckende Seuch oder Schwachheiten
 sehr köstlich vnd gut: Aber am allerbesten
 die Hörner der en Thiere / so nur ein ein-
 zig Horntragen: Weil die zusammen
 gehaltene Krafft vnd Tugend/ sich viel
 stärker erzeiget / als wann sie weitläufftig
 zertheilet: Der Coloquintapffel ist viel
 stärker vnd kräftiger / wann er auff sei-
 nem

nem
 in g
 sind
 Bär
 ren v
 mal
 vnd
 The
 werd
 auß
 sch
 in ei
 mit
 halt
 ma
 hörn
 fund
 han
 die v
 dere
 wäl
 send
 diese
 Ber
 Dre
 vñ h

giffen
nd trin
vondem
nd Leib
allezeit
Schlan
Wär
nnen die
ahmen/
weil sie
Wasser
ten/ zur
am seyn:
nieren/ so
vergifte
würden/
fall/ ihre
vnd alle
ehheiten
erbesten
r ein ein-
sammen
/sich viel
eläuffrig
el ist viel
r auff sei-
nem

nem Stengel allein wächst / als wann er
in grösserer Anzahl herfür kompt : Also
sind die Depffel / wann ihrer wenig am
Bäume hangen / viel besser / als wann des-
ren viel sind / vder gar voll hangen: Sinte-
mal die Krafft vnd Stärke der Thier
vnd Bäume / wann sie sich in einem
Theil häuffen / viel stärker gefunden
werden / als eben / wann sie hin vnd wider
aufgebreitet : Darumb auch / so man
scharff vnd weissen wil / so thut man ge-
meinglich ein Aug zu / auß Besach / da-
mit die sehende Geister sich zusammen
halten / vnd das Gesichte desto schärffer
mache: Diu weil auch vnder andern Ein-
hörigen vnd wilben Thieren keines ge-
funden wird / das wie das Einhorn / aller-
hand Gewürm vnd Vnflath / vnd
die vergifte Wasser trincket / noch auch
deren keines sich also im Roth herum-
wälzet / vñ daher von dem Gift also ras-
send gemacht vñ gepeiniget wurd: als eben
dieses / so ist daher kund vnd offenbar / dz in
Betrachtung dieses alles diß Horn den
Preiß vnd Ruhm vor allen andern / sie seyn
vñ haben auch vor Tugent / wie sie wollen

I ij davon

davon tragen: Vnd daher sage ich: das
 vmb dieser Vrsach willen / seine herliche
 Tugend andere weit obertriefft / vnd mit
 keinem andern mehr zuvergleichen sey/
 sondern auch vor allen andern Sachen/
 die in der ganzen Welt gefunden / allzeit
 den Preys vnd Vorzug gehabt: Sons-
 ten ist wol war / das man in Manglung
 NB. dieses Einhorn / auch wol andere Hör-
 ner / so ihme am nechsten verwand sind / ge-
 brauchen möge: Als nemlich / die von
 Einhörnigen Thieren genommen / ober
 das auch / von denjenigen Thieren / die
 da ganz wild / als zum Exempel / vom
 Indianischen Pferde / Elephantenmei-
 ster vnd anderer: Im fall man auch diese
 Hörner nicht haben möge / kan man zur
 noch wol gebrauchen die Hörner der wil-
 den Auerochsen / der Büffel vnd anderer /
 Daher die alten Monarchen vnd Po-
 tentaten im Brauch gehabt / auß den
 Schalen vnd Geschirren / so von derglei-
 chen Hörner gemacht / zu trincken / wie
 Plutarchus, Homerus, Xenophon,
 Aelianus vnd nach ihnen Mercurialis,
 auffgezeichnet vnd in acht genommen
 haben

Apoll. Th.

li. 3. c. 1.

Plutar. in

Æmil.

Xenoph. de

Cyro lib. 7.

Ælian. l. 4.

c. 6.

Mercur.

opp. Med.

lib. 1. c. 17.

haben vnd darumb / so anderst die Histo-
ria war ist / so trancken die Alten auß
Thracia, Plaph'agonia vnd Pethia-
binia gemeinglich auß Hörnern / wie in
gleichen auch der König in Macedonia
oder König Xanthes auß Thracia, der
hielt auff ein Zeit seinen Freunden ein
groß Pancket / bey welchem man kein an-
der Trinctgeschirz / dann nur lauter Hör-
ner sahe.

Paulus Amylius als er vber die Per-
sen triumphirt / vund König in Mace-
donia war / ließ er vnter andern Anti-
quiteten vund seltsamen Sachen / seinen
Burgern zu Rom / die Becher von Hör-
nern gemacht / mit Gold vnd Silber gar
schön vnd artig eingefast vund belegt / so
von etlichen Personē im Triumph durch
die Gassen vnd Strassen öffentlich her-
vmbher getragen worden / zeigen: Auß wel-
chen Ursachen vund Exempeln er bewei-
sen vnd dertun wolte / daß die Alten diese
Geschirz nicht zum Trinken gebraucht /
auß Mangel / daß sie jrgend die Kunst
Gläser zu machen oder zu blasen nicht ge-
wust hetten / noch zu glauben / daß sie dies

selbigen gebraucht / weil sie ziemlichen
 groß vnd weit gewesen / einer den andern
 darmit vollzusauffen / vñ ein ander dapfer
 zu zutrincke / wie etliche daß darfür halten
 wollen? Nein warlich: dann besagte Hör-
 ner im widrigen Fall / das Getrânck ihre
 Krafft vnd Wirkung an sich gezogen /
 suchende sich mit dem Gifte der anstez-
 ckenden Seuche zuvereinbaren / wie dann
 ein Gifte das ander liebet. Inmassen Pa-
 reus in seiner wundartzney bezeugt: daß
 gleich vñ gleich gesellt sich gern / als dann
 wann die Natur befindet / daß diese beyde
 Feinde zusammen vereinbart / vnd in des
 Patiensens Gedärmen so hart verbunden
 vñ vermischet sind (wie ich solches in mei-
 nem Büchlein von dem Bezoarstein er-
 wiesen hab) erregt / vnd bewegt sie sich vñ
 massen / daß / wann sie nur ein wenig von
 Herzhstärckenden Mittel Hülffe hat / sie
 ihre Kräfte stärcket vnd vermehret / sie
 auch alle beyde entwed durch den schweiß
 oder Stulgang / oder durch den Mund
 des Krancken / also stark h-rausser treibt /
 daß er sich von solcher schweren Last / die
 ihme so hefftig zugesetzt / endlichen ganz
 vnd

Parvus lib.
 de peste 12.
 9. 74.

vnd gar entlediget/vnnd daß dem also sey/
 so wil ich auch den allerscharffsinnigsten
 vnd halsstarrigen ein fattes Gnügen thū/
 vnd zwey Exempel erzehlen/ihzr mein jetzt
 erwehntes vorbringen bestärcken vnd be-
 kräftigen werden: Habt ihr niemaln hö-
 ren sagen / daß man allerhand Fieber zu
 curiren nach den allgemeinen vorherges-
 henden Arzeneyen / eine Spinne in einer
 Nußschale eingeschlossen / am Hals oder
 Arm getragen/in Gestalt eines Amulets
 sehr gut befinde / wie dann Plinius sagt: *Plin. li. 30.*
 Solle nicht die Spinne in ein Federtiel *c. 11.*
 gefasset vnd angehenckt vor die Fieber die-
 nen?

Das Queck Silber an sich getragen/
 hilfft das nicht wider die Pest?

Ein vornehmer Medicus hat durch *A. Brahe da*
 kein ander Mittel vor der Pestilentiſche *peste.*
 Seuche / welche zur selbigen Zeit grau-
 sam gewüthet / nit allein sich selbst / son-
 dern auch die Balbirer vnd andere / so
 die Schwachen besucht / befreyet vnd er-
 halten?

Ist es nicht war / daß dem Babst A-

J iiii driano

*Agricola
de natura
fossil.
Mercurial.
in lib. de
peste.
vide valet
à Brah de
peste.*

driano trewlich gerathen worden / das Arsenicum oder Hüttenrauch auff der Herzhgruben zu tragen / vnnnd sich damit vor der Pestilenz zuverwahren? Vnd das hero ist zu Straßburg vnnnd Basel dieses gar sehr bräuchlichen / wie ich solches im Jahr 1564. zu welcher Zeit die Pest fast durch gantz Teutschland grassiret, in der That vnd Warheit selbst erfahren.

Weiters warumb schmieret oder bestreicht man das Herz vnd andere Gliedmassen / zur Zeit der anfallenden Seuche / mit dem Scorpionöl?

Warumb bedeckt man die Bette der jungen Kinder / wann sie mit der Röteln / Blattern oder Phterschlechten angegriffen werden / mit roten Scharlachfuch?

In Warheit zu sagen / was auch einer oder der ander dargegen einwenden vnnnd vorbringen möchte / so geschicht doch dieses alles auß sonderbarer Betrachtung / der wunderbarer Vergleichung vnd natürlichen vereinigung / so diese Dinge mit dem Giffte vnnnd ansteckenden Seuchen haben.

*Petr. Mo.
mav.*

Deswegen dann ein guter Teutscher Arzt!

Arzt
ga
da
Zeit
seln
W
zeu
chen
e
eine
nen
ver
alle
tod
stille
selb
Mi
sch
ist e
der
dan
Gi
re v

Arzt von dem vorgedachte Hüttenrauch gar wol geschrieben: Es sind ihrer viel/ die da wollen haben / daß man in Pestilenz Zeiten / den Hüttenrauch vnter den Achseln tragen solle / dann es gleich wie der Magnet das Eisen / das Gifft an sich zeucht.

Vnd die Spinnen darff man an etlichen Orten nicht tödten.

Wir Teutschen/sagt Enzelius, habē Christoph. Enzelius da gem. eine Art einer gemeinen oder Hausspinne/welche sehr groß / vnd vmbzubringen verbotten ist / dann man gibt auß / daß sie alle Gifft im Haus an sich ziehen.

Noch mehr / warumb bindet man eine todte auffgedörte Kröte / vber einen Pestilenzischen Beulen oder Carbuncel zur selbigen Zeit?

Ein Kröt im Schatten gedört / sagt Mizaldus, vnd auff ein Geschwär zwischen einem leinenen Tüchlein auffgelegt ist eine gewisse vnd bewerte Urgency wider Gifft: Geschichte solches nit darumb / darmit die vergifft Kröte von aussen das Gifft des Kranken/durch eine sonderbare verborgene Eigenschafft an sich ziehe/

J v weil

weil sie (sagt eben derselbig Scribent) das Gifft von dem verletzten vnd angestecten Ort/ es sey nun solches ein Pestilenzischer Carbuncel od' Geschwer/ an sich zeucht.

Gesnerus.

Deswegen dann Gesnerus hiervon gar eigentlichen also schreibt: Etliche haben durch das Pulver einer auffgedörten Kröten/ den Pestilenzischen Beulen vbergelegt/ daß Pestilenzische Gifft wunderbarlicher Weise heraus gezogen.

Wir lesen vber daß/ das eine fromme ehrliche Matron/ in dem sie einen lebendigen Frosch auff ein Pestilenzisch Geschwer vber gebunden hat/ sie vom Tode oder Leben des Krancken vrtheilen wölle: Dann wann der Frosch ganz auffgeblasen vnd gestorben/ habe sie darauff abgenommen/ daß das Gifft außgezogen/ vnd noch Hoffnung des Lebens vorhanden seye: Im widrigen Fall aber bedeutet es/

A. Brah de peste.

daß das Gifft also starck eingewurkelt/ vnd des Krancken Leib ganz eingenommen/ daß wol der Todt zubefahren.

Marf. Fic. in Epid. c. 24.

Endlichen wz wil Marfilus Ficinus ewerm gutachten nach von dem Scorpion sagen/ da er also schreibt: So man denselb

den
rühr
zu st
hen
in d
vere
liere
welc
der
sich
Kra
ren/
den
wol
wid
so sa
von
and
in g
Da
von
In
gen
Ch
weg
laß

denſelben mit dem Bezoarſtein nur an-
 rühre / verliere der Stachel ſeine Krafft
 zu ſtechen? Wil er nicht damit zuverſte-
 hen geben / das das Gift deß Scorpions /
 in dem es ſich mit dem Bezoarſtein zu-
 vereinigen begeret / vergeringert / vnd ver-
 liere alſo der Scorpion ſeinen Stachel /
 welches dann verorſacht / daß hiernechſt
 der Stachel / weil er kein Gift mehr bey
 ſich hat / ſcheinet / als ob er auch ſeine
 Krafft vnd Macht ganz vnd gar verlo-
 ren / vnd könne hiñfiro nichts mehr ſcha-
 den? Sind diß nicht ſolche Dinge / die
 wol in acht zu nehmen? Vnd damit wir
 widerumb zu vnſerm vorhaben ſchreiten /
 ſo ſage ich / daß man ſolches ebenmäß-
 ſig von dem Queckſilber / Hüttenrauch vnd
 andern anziehen vñnd ſagen möge / wie
 in gleichem von dem Scharlachſtuch:
 Dann der Urſprung dieſer Farb / kompt
 von anderſt nirgend her / als von dem
 Unrath vñnd Fäulung der vnſtän-
 digen Gewürme / ſo auß dem Gewächſ
 Chermes genant / entſpringen / deß
 wegen man dannn Urſach vñnd An-
 laß genommen / ſolches in der Franz
 öſiſchen

*ſo ſoll man
 ſich hüten, ſo
 die 2. ſ. 140.*

köstlichen Sprach Vermilion zu neuen:
 Ob wir wol das Gifft in selbigen vnsern
 Sinnen vñ Vernunfft noch vnempfind-
 lichen befinden: So bleibt vnd behelt dan-
 noch dasselbe die sonderbare verborgene
 vñnd angeborne Eigenschafft/ die es mit
 den giftigen Schwachheiten gemein
 hat/ vñnd von den faulen vñnd schädlichen
 Feuchtigkeiten herühren/ vñnd zeucht es
 außwendig des Francken Leibes / wann es
 darzu gehalten wird/heraus: Vñnd also
 von der Mumia oder Balsamirte Men-
 schen Körper in Egypten/ so von Natur
 Siech vñnd Aufsässig sind/ diese ist viel
 köstlicher vñnd nützlicher / als wann man
 einen Leib einer schönen reinen Jungfra-
 wen/ so da frisch vñnd gesund gewesen/
 Balsamiret hette: wie ich dann hiervon
 dermal eins in seiner Historia mehr schrei-
 ben wil/ auß welchen letzterzehnten Grün-
 den vñnd Exempeln dem Einhorn zu Lob
 vñnd Gefallen endlichen zu schliessen: daß
 dasselbige alle Gifft vñnd ansteckende
 Seuche/gänglichen hinweg nehme vñnd
 vertreibe.

Aber laßt vns weiter fortschreiten / die-
 sem

sem
 von
 von
 vnbe
 Erd
 bast
 horn
 Ant
 derg
 sen
 den
 aber
 daß
 zuer
 gen
 hör
 sen
 sie
 selb
 Als
 dur
 nem
 wur
 nim
 me
 oder

sem Einwurff zu begegnen / da man vns
 vorhelt / wie die Landfahrer etliche Stück
 von Hörnern / Gebeinen vnd Zähnen der
 unbekanden wilden Thieren / so vnter der
 Erden gefunden / vnd sich mit dem Ala-
 baster vergleichen / vor das rechte Ein-
 horn außgeben vnd verkauffen? Hierauff
 Antworte ich / daß es gar wol sein kan / daß
 dergleichen Stücke von Einhorn gewes-
 sen weren / vnd müste die Prob hiervon
 den rechten Ausschlag geben : Ich sage
 aber ferner / wann die Prob fehlen sollte /
 daß in dem fall die Wandersleuthe wol
 zuentschuldigen / weil sie desselbigen Ei-
 genschafft / die von den Hörnern der Ein-
 hörner herühret / nicht gründlichen wif-
 sen mögen: Dann es ist so viel / als wolten
 sie sagen / sie seyen gleichwol an statt der-
 selbigen / oder denselbigen ja ähnlichen:
 Als zum Exempel / wann wir das Del / so
 durch die Kunst zubereitet wird / Balsam
 nennen / vnd wann man die rechte Acker-
 wurß an statt des wolriechenden Calami
 nimbt / vnser Camel vor die rechte Zim-
 metrinden ? Dann es haben diese Beine /
 oder auß der Erden gegrabene Hörner
 fast

fast eben die Krafft vnd Eigenschafft des
Einhorns/vnd wolte Gott/das man dies
ser Stück viel vnd in grosser Menge he-
te/sintemal sie mit solchen Tugenden be-
gabet/(ob sie zwar wol so gar vollkömlich
vnd so herrlich nicht/ als das Einhorn
selbst: Jedoch sind sie zum wenigsten
gleichwol sehr nützlich vnd gut zu dem
Giffi vnd ansteckenden Kranckheiten:

Boet. de
lap. lib. 2. c.
243.

Sie dienen zur schweren Noth / Ohn-
machten/ Herckgespann / Herck zittern vñ
dergleichen Herckschwachheiten mehr/ bes-
fördern vnd treiben den Schweiß gar
sehr / derowegen sie dann zu den gifftigen
vnd Pestilenzischen Fiebern ober die mas-
sen gut sind/vnd treiben alle Giffi von in-
nen auß dem Leib zu der Haut heraus-
ser.

Boet. de
gem. li. 2. c.
243.

Vnd hat solches die Warheit mit der
Erfahrung bestätigt: In dem einem jün-
gen Knaben (wie Boetius schreibet) so
ohngesehr eine bleierne Kugel / die lange
Zeit zu vorn vnter einer Spinnweben ge-
legen/eingeschlungen / der Leib dermassen
geschwollen vnd auffgelauffen / das die
vmbstehende nicht anderst vermeinet / er
würde

würde von einander zerpersten vnd auffspringen / als er aber ihme einen Scrupel dieses Horns oder Zahns / so vnter der Erden gefunden / zu trincken eingegeben / sey derselbige wunderbarlicher Weise von solchem Vnfall entlediget / vnd widerumb gesund worden.

Einem Weib / sagt eben dieser / demnach ihr Gifft beybracht worden / sey der Leib so schrecklichen auffgelauffen / daß man sie vor todt gehalten / da sie aber ein Pulver von oberzehltien Materien eingenommen / ist sie alsbald wider aller ihrer Freunde Vermutung vnd Meinung genesen vnd auffkommen.

Wann nun einer fragen wolte / wie es doch möglich / daß solche Stücke / Zähne oder Hörner deren Thieren / so vnter der Erden vergraben / vnd darunter gefunden werden / diese oberzehlte Tugenden vnd Eigenschafft alle haben / vnd wo sie dieselbigen her bekommen haben möchten / in Betrachtung / wir nicht eigentlich wissen können / von welchen Thieren sie her sind?

Darauff antworte ich / daß solches gescheh

geschehe von den aufbrauchenden Dün-
 sten vnnnd Feuchtigkeiten / so in der Erden
 verfaulen vnnnd verwesen / mit welchen sie
 sich gleichsam einverleiben / vñ sich durch
 die langwirige Zeit vnter der Erden / da sie
 gelegen / in dieselbige Materien hinein zie-
 hen / daher sie dann auch weißlecht / zart
 vnnnd mürb werden / hengen sich auch an die
 Zungen vnnnd Leffzen / anderst nicht / als
 wann sie durchs Feuer verzehret vnnnd zu
 Pulver gebrandt werden: das also diese ob-
 erzehlte Giffte / von dem Horn der Ein-
 hörner / keinen grossen Vnterscheid ha-
 ben / derowegen sie dann auch gar wol vor
 Giffte dienen: Dann gleich wie das Giffte
 der Thier / der Speisen vnnnd vergifften
 Wasser / so die Einhörner essen vnnnd trin-
 cken / dero Hörner an sich ziehen / vñ solche
 grosse wunderbarliche Krafft vñ Eugene
 in sich behalten: Eben also sind gedachte
 Stücke / so vnter der Erden gefunden /
 mit etlicher massen gleichen Wirkungen
 vnnnd Eigenschafften begabet / vnnnd ist nur
 allein dieser Vnterscheid / das dz Giffte in
 de Hörnern begrieffen / vñ insondheit in de
 horn des Einhorn viel stärker vñ subtie-
 ler auß-

auffge
 so vñ
 vergiff
 se Dün
 der sch
 Drack
 dieselb
 eine so
 wider
 trinck
 das G
 sich ne
 tet es d
 ein vñ
 geschic
 endil: c
 vnnnd v
 eine so
 durchd
 vberfo
 cker /
 werden
 tel die
 ste vor
 einzig

aufgearbeitet/als eben in denen Stücken/
 so vnder der Erden gefunden. Dann die
 vergiffte Thier/welche die ansteckende bö-
 se Dünste von der Erden einschlucken o-
 der schlurpffen/als da sind die Kröten/der
 Drach vnd die Schlangen/ verdawen sie
 dieselbe in sich selbst/ vnd wird also auff
 eine sonderbare Weise zu bereitet/ ehe sie
 widerumb von sich in das Wasser/ so sie
 trincken/fallen lassen: Darnach so kompt
 das Einhorn vnd wil dasselbe Giffte zu
 sich nehmen/als dann verdawet vnd berei-
 tet es dasselbe widerumb/ ehe/ dann es/als
 ein oberflüssiger Vnrath dem Horn zu-
 geschickt vnd mitgetheilet wirdt/in welche
 endlich besagtes Giffte vermischen zumitt
 vnd vollkommen wird/ daßer hernacher
 eine solche wunderbarliche/ subtile vnd
 durchdringende Krafft vnd Wirkung
 vberkompt: Dargegen sind obgesetzte stü-
 cker / welche vnder der Erden gefunden
 werden/nicht also: dann solche ohne Mit-
 tel die auffsteigende böse vnd faule Dün-
 ste von der Erden an sich gezogen/ ohn
 einziges zuthun besonderer Thiere/ vnd

R

zu

*Succeda-
nea.*

*Ioubert. de
peste.*

Andern.

zumal weil sie nicht so vollkömlichen ver-
dawet / noch so wol außbereitet werden.
Wilt also hiermit kürzlich andeuten / daß
das Horn des Einhorns das allerköst-
lichste vnnnd vorerfflichste / auch von sehr
grosser Wichtigkeit sey : Vnd daß in
Manglung dessen gar wol die Hörner
des Elephantenmeisters / des wilden Es-
sels / des Indianischen Pferds vnnnd der-
gleichen / oder nach Iouberti Meinung
das Hirschhorn gebraucht werden könne:
doch daß es von den ersten Sprossen oder
Kolben seyn möge: Dañ es sagt Ander-
nacus : Daß die ersten Wörchen des
Hirschhorns nit weniger wider die Giffte
vnnnd Pestilens dienlichen / als eben das
Einhorn. Nach diesem allen möge obge-
dachte Stücke an statt derjenigen Ar-
seney / so man wider die Giffte gebraucht /
gar wol vnnnd füglich zugelassen werden
vnnnd deren hab ich in meiner Kunstkam-
mer die allerfelsamste / so das Wasser in
einem Glas siedend vnnnd brüteln machen /
eingenommen / aber den Schweiß wun-
derbarlicher weise treiben / welches ich dañ

vor
eben
Vord
Zug
ben /
Sch
gema
mehr
den /
die
werd
D
Sta
welch
so vo
nehre
terha
chen
Vn
des
nimb
Fev
dann
tig ei
vielm
vor
nes

vor sehr köstlich vnd gut acht: Vnnd auß
ebenmäßiger Vrsach geschichts / daß die
Porcellangeschir / dergleichen herrliche
Tugend vnd Eigenschafften an sich ha-
ben / dann man behelt die Scherben oder
Schalen von den Schnecken darauß sie
gemacht werden / bey nahe 100. Jahr/
mehr oder weniger / in der Hölen der Er-
den/darvon ich dermal eins / wann ich an
die Erzehlung ihrer Historien kommen
werde/meldung thun will.

Porcellan
geschir.

Odoardus
Barbosa
ein Ita-
lianer ist
dieser
Meinung

Der Corall ist nichts anderst / als ein
Stamm oder ein Gewächs ohne Blätter/
welcher sich von einem steinichten Safft/
so von der Natur ihme eingepflanzet / er-
nehret / vnd also seinen Vrsprung von al-
terhand Fäulungen vnd anstreckenden sa-
chen / die auß den Steinen vnd andern
Vnrath auß dem Grund oder Boden
des Meers heraus gezogen werden / her-
nimbt / wie er dann in der That ober das
Fewer gehalten / stinckend ist : Daher er
dann auß jesterzehltter Vrsach warhaff-
tig ein sehr köstliche Herzkstärckung / oder
vielmehr eine Widergifft / vnd kei-
nes weges ihrer Trocknheit halber /

R ij wie

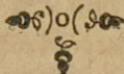
wie etliche doch vbel (weil sie die Heimlichkeit der Natur nicht wol verstanden) hievon gelehrt. Vnd daher so wächst der Biesam vnd Zibeth in den garstigen vnd vnflätigen Theilen der Thieren/die schöne Blumen in den Misthauffen / der

p. 139. Scharlach im Blut einer sonderbahren Schnecken so da geisert/od einen schaum von sich gibt: das Gold in den allerfäulesten Gängen vnd Berggruben: vund die Edlegesteine in de Roth oder Vnflath der Steinfelsen: die Seyden in dem Ros vñ Schlamm der Wärme / welchen sie von sich geben: die Perlen nach des Rondelletii Meinung/ von dem rechten Zusatz der Perlen Mutter.

Dannenhero schliessen wir / daß das Einhorn sehr viel vñ grosse vnaussprechliche Tugenden habe/so mit andern ganz nicht zuvergleichen.

Darumb so hat Keyser Carol der V, zu der Zeit/ als man ihme auff seiner Reise auß Frankreich in Flandern zu Sance Dionys eine Hand von der Justitien/ welche auß Einhorn war / zeigte/gar wol vnd

vnd schön gesagt: Diß were von solcher
 Materia sehr wol vnnnd artig / zubereitet/
 aber nicht nach Rovilliardi Meinung/
 weil solche Materia schön / sauber / rein
 vnnnd klar / sondern vielmehr darumb/
 gleich wie das Einhorn allerley Giffel/
 also thetet die Gerechtikeit alle Vntus-
 gende vnd Last er bezwingen
 vnd straffen.



E N D E.

Heim-
 (anden)
 nächst der
 gen vnd
 die schön-
 en / der
 erbahren
 schaum
 erfäulez
 vnnnd die
 flach der
 Roß vñ
 n sie von
 Ronde-
 n Zusatz

daß das
 hßprech-
 rn ganz

ol der V.
 ner Keiz
 i Sance
 usticien/
 /gar wol
 vnd